



SCHWEIZER GEMEINDE
COMUNE SVIZZERO
VISCHNANCA SVIZRA
COMMUNE SUISSE

Zeitschrift für Gemeinden und Gemeindepersonal | Revue pour Communes et leur personnel
Rivista per Comuni e i loro impiegati | Revista per Vischnancas e ses personal



Mobilität: Aufgaben
gemeinsam angehen

Les bons choix de
Belmont-sur-Lausanne

Urbanisme: donner la
parole aux habitants

Mit digital
government
neue
Massstäbe
setzen.



**Mehr als 400 Gemeinden und Städte setzen mit NEST/ABACUS
auf Innovation, Qualität und Kontinuität:**

- > Bessere Kundenbetreuung
- > Hohe Transparenz und Nachvollziehbarkeit
- > Entlastung der Mitarbeiter
- > Qualitätssteigerung
- > Sicherheit durch Industriestandards

- 5 Editorial**
Zukunft Mobilität
- 7 Schweizerischer Gemeindeverband**
Bibliotheken nicht zusätzlich belasten
Vier Fragen zum Abschied
- 10 Politik**
Die Volksinitiative «Pro Service public»
gefährdet die Qualität der Grundversorgung
- 13 Politik**
Beat Tinner, abtretender Präsident des VSGP,
im Interview
- 19 Verkehr**
Ein Netz von Velourouten ohne Unterbruch
- 21 Energie**
Die Abwasserreinigungsanlage in Seewis
versorgt sich selbst mit Strom
- 23 Finanzen**
Harmonisierung Zahlungsverkehr Schweiz
- 25 Arbeitssicherheit**
Rund um die Uhr sicher
- 27 Association des Communes Suisses**
Ne pas surcharger les bibliothèques
Quatre questions posées aux membres
du comité sortants
- 41 Social**
Echec au CFC: les parents doivent-ils
continuer à soutenir?
- 43 Associazione dei Comuni Svizzeri**
Niente più oneri per le biblioteche
- 44 Politica**
«Gli argomenti dei promotori si discostano
dalla realtà»
- 46 Gemeinden**
- 51 Agenda**
- 54 Mosaik**

17

Mobilität

Der Kanton Solothurn setzt zusammen mit engagierten Gemeinden auf ein Mobilitätsmanagement.



30

Portrait de commune

Les bons choix de Belmont-sur-Lausanne.

38

Urbanisme

Donner la parole aux habitants. Deux exemples vaudois.



Photo de couverture

Commune de Belmont-sur-Lausanne

Photo: Severin Nowacki

Gemeinden profitieren vom vereinfachten Zahlungsverkehr

Der ISO-20022-Standard löst nationale Zahlungsinstrumente ab und macht den Zahlungsverkehr so auch für öffentlich-rechtliche Körperschaften einfacher, transparenter und günstiger.

Die internationale Norm für den elektronischen Datenaustausch in der Finanzbranche (ISO 20022) vereinfacht die globale Zusammenarbeit. «In einem ersten Schritt werden bis Ende 2017 die Überweisungen, Avisierungen und Lastschriften auf die ISO-Formate umgestellt», sagt Roland Garo, Marktmanager bei der PostFinance AG. «In einem zweiten Schritt werden die heutigen roten und orangen Einzahlungsscheine durch einen neuen Einzahlungsschein ersetzt.»

Vereinfachter Zahlungsverkehr

«PostFinance engagiert sich seit Beginn der Harmonisierung für eine Verringerung der Formatvielfalt und der Standards auf dem Finanzmarkt Schweiz», sagt Garo. Die Angleichung an europäische Standards bringe zwar einen Initialisierungsaufwand mit sich, mache den Zahlungsverkehr letztlich aber nicht nur für Gemeinden einfacher und effizienter.

Die Vorteile von ISO 20022

Dank Kontonummern im IBAN-Format, standardisierten Meldungen für die Abwicklung und Avisierung, einheitlichen Validierungen und Fehlermeldungen, einer Belegreduktion und einem erhöhten Automatisierungsgrad aufgrund durchgängiger



Referenzen spricht die Finanzwirtschaft künftig ein und dieselbe Sprache. «Davon profitieren auch öffentlich-rechtlichen Körperschaften», sagt Garo. Und zwar nicht nur von verkürzten Laufzeiten für Transaktionen und reduzierten Kosten für Zahlungen. «Die zusätzlichen Informationen, die im ISO-Standard enthalten sind, sorgen für mehr Transparenz und dank der automatisierten Verarbeitung können wertvolle Ressourcen besser eingesetzt werden.»

Die Umstellung jetzt planen

Gemeinden sollten jetzt aktiv werden. «Es ist an der Zeit, den Softwarepartner zu kontaktieren und mit ihm zusammen das Vorgehen und den Zeitplan für die Umstellung auf die ISO-20022-Formate festzulegen», sagt Garo. Je nachdem, welche Bereiche im Zahlungsprozess betroffen sind und ob mit einer Standardsoftware oder einer individuellen Lösung gearbeitet wird, könne die Anpassung einfacher oder aufwändiger sein. Gleichzeitig lohne sich auch eine Überprüfung der derzeit genutzten

Avisierungsformate, denn je nach Bedürfnis könne es beispielsweise sinnvoll sein, die Lastschriftavisierung statt im PDF-Format neu im ISO-Format zu erhalten, damit die Software den Status der Zahlungen aktualisieren kann.

Unterstützung durch PostFinance

PostFinance begleitet Sie auf der Reise zum harmonisierten Zahlungsverkehr und stellt Ihnen unter postfinance.ch/harmonisierung-zv umfangreiches Informationsmaterial und eine Testplattform zur Verfügung. Bei Fragen kontaktieren Sie Ihren Kundenberater oder Ihre Kundenberaterin. Sie stehen Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite.

PostFinance AG
Beratung und Verkauf
Geschäftskunden
Telefon +41 848 848 848
postfinance.ch/harmonisierung-zv



Zukunft Mobilität

Eine gute Verknüpfung der verschiedenen Mobilitätsformen ist eine zentrale verkehrspolitische Forderung des SGV. Denn das Zusammenwachsen von ÖV- und Individualverkehr sowie Trends wie kollaborative Mobilität wirken sich unmittelbar auf die kommunale Verkehrspolitik aus, was angesichts allseits knapper Kassen innovative Lösungen erfordert.

Der neu gegründete Verein «Avenir Mobilité | Zukunft Mobilität» will den Dialog zwischen den relevanten Akteuren der Verkehrspolitik intensivieren und die verkehrsträgerübergreifende Zusammenarbeit fördern. Die Plattform soll eine ganzheitliche Perspektive einnehmen und mithelfen, zukünftige Mobilitätslösungen unter öffentlichen

und privaten Organisationen breit zu diskutieren. Als Mitglied des Vereins freut sich der SGV, die kommunale Sichtweise in diesen Dialog einzubringen.

Politisch stehen aktuell Fragen zum Wachstum der Mobilität und zu den Kapazitäts- und Finanzierungsproblemen im Vordergrund. Doch dürfte beispielsweise die Digitalisierung – man denke

an autonom fahrende Busse, Züge und Autos – grosse Auswirkungen auf alle Verkehrsträger haben. Diese und weitere Herausforderungen gilt es frühzeitig zu berücksichtigen, denn sie werden die künftige Aufgabenteilung bei der Mobilität zwischen Bund, Kanton und Gemeinden sowie zwischen öffentlichen Unternehmen und der Privatwirtschaft grundlegend verändern.

Neben strategischen Diskussionen will der Verein mit Veranstaltungen und Exkursionen zu wegweisenden Projekten im In- und Ausland auch praxisorientierte Einblicke vermitteln. Der nächste Forumsanlass zum Thema City Logistik findet am 29. Juni in Zürich statt.

Der SGV erhofft sich wichtige Impulse für intelligente kommunale Mobilitätslösungen und wird Sie, liebe Leserinnen und Leser aus Städten und Gemeinden, laufend über die Themen und Aktivitäten der Dialogplattform informieren.



Avenir Mobilité

Une bonne connexion entre les différentes formes de mobilité est une exigence centrale de l'ACS en matière de politique des transports. Car la croissance du trafic des transports publics et du trafic individuel ainsi que des tendances telles que la mobilité collaborative ont un impact direct sur la politique des transports communale, ce qui exige des solutions innovantes face à la pénurie des ressources.

L'association nouvellement fondée «Avenir Mobilité | Zukunft Mobilität» veut intensifier le dialogue entre les acteurs importants de la politique des transports et promouvoir la collaboration entre toutes les parties prenantes. La plateforme veut adopter une perspective globale et contribuer à discu-

ter à une large échelle de solutions futures au sein des organisations publiques et privées. En tant que membre de l'association, l'ACS est heureuse d'intégrer au dialogue le point de vue des communes.

Actuellement, des questions concernant la croissance de la mobilité et les problèmes de capacités et de financement sont au cœur des débats

politiques. Cependant, la numérisation par exemple pourrait avoir de grandes répercussions sur tous les moyens de transport – il suffit de penser aux bus, trains et voitures sans chauffeur. Il faut tenir compte à temps de ces défis et d'autres, car ils changeront fondamentalement la future répartition des tâches de mobilité entre Confédération, cantons et communes et entre entreprises publiques et économie privée.

A côté de discussions stratégiques, l'association veut aussi donner des aperçus orientés vers la pratique en organisant des manifestations et des excursions visant à découvrir des projets d'avant-garde en Suisse et à l'étranger. La prochaine table ronde sur le thème City Logistik aura lieu le 20 juin à Zurich.

L'ACS attend des impulsions importantes pour des solutions de mobilité communales intelligentes et ne manquera pas, chères lectrices et chers lecteurs municipaux et communaux, de vous informer sur les thèmes et activités de la plateforme de dialogue.

Mobilità futura

Una buona interconnessione delle diverse forme di mobilità è un'esigenza centrale dell'ACS quanto alla politica dei trasporti. In effetti, la crescita parallela dei trasporti pubblici e del traffico individuale, nonché le tendenze come la mobilità collaborativa, si riflettono direttamente sulla politica comunale dei trasporti: e, in considerazione delle finanze sempre più scarse, questo richiede soluzioni innovative.

La neocostituita associazione «Avenir Mobilité | Zukunft Mobilität» intende intensificare il dialogo tra gli attori rilevanti in materia di politica del traffico e favorire la collaborazione tra modalità di trasporto. La piattaforma intende rappresentare una prospettiva unitaria e contribuire a una più ampia discussione sulle future soluzioni per la mobilità tra organizzazioni pubbliche e private. Quale membro dell'associazione, l'ACS è lieta di introdurre in questo dialogo il punto di vista comunale.

Politicamente, al momento sono in primo piano le questioni inerenti alla crescita della mobilità e ai problemi di capacità e finanziamento. Tuttavia, ad esempio la digitalizzazione – si pensi a bus, treni e auto che circolano in modo autonomo – potrebbe influire fortemente su tutte le modalità di trasporto. Questa e altre sfide vanno prese precocemente in considerazione, in quanto modificheranno in maniera fondamentale la futura suddivisione dei compiti connessi alla mobilità tra Confederazione, cantoni e comuni, nonché tre le aziende pubbliche e l'economia privata.

Oltre alle discussioni strategiche, con eventi e gite didattiche in connessione a progetti pionieristici nel paese e all'estero, l'associazione vuole fornire anche visioni orientate alla pratica. Il prossimo forum dedicato alla logistica urbana si terrà a Zurigo il 29 giugno. L'ACS si attende importanti stimoli verso soluzioni di mobilità comunali intelligenti e terrà voi, care lettrici e cari lettori di città e comuni, sempre al corrente su temi e attività della piattaforma di dialogo.

*Michael Bützer
stv. Direktor
Directore suppléant
Vicedirettore*



MIT HINNI-QUALITÄT LANGFRISTIG UND NACHHALTIG KOSTEN SPAREN

HYDRANTEN STEHEN RUND 50 JAHRE IM EINSATZ. BEI SOLCH EINER LANGEN NUTZUNGSDAUER SIND TIEFE UNTERHALTSKOSTEN ENTSCHEIDEND.

Einer Faustregel zufolge gehen zwei Drittel der Gesamtkosten eines Hydranten zu Lasten von **Unterhalt und Wartung**. Zur **Garantie der hygienisch einwandfreien Trinkwasserqualität braucht jeder Hydrant eine periodische Kontrolle. Alle 10 bis 15 Jahre ist eine Revision für die Funktionssicherheit notwendig. Korrosion und Schmutz verursachen die größten Probleme.**

Kosten über die ganze Lebensdauer betrachten

Vermeintlich günstige Investitionen in der Anschaffung sehen sich in der Folge mit hohen Unterhaltskosten konfrontiert. In den vergangenen Jahren wurde im Hydranten-Wesen mit vielerlei Materialien experimentiert. Auch die Hinni AG hat in der Hydranten-Entwicklung Versuche mit Aluminium und Chromstahl durchgeführt. Die Resultate haben uns aber immer wieder zur bewährten und zuverlässigen Kombination von duktilem Guss mit Email-Beschichtung zurück-

geführt. Die verlockenden Preis- und Gewichtseinsparungen wägen die Qualitätsvorteile dieser Kombination in keiner Weise auf.

Nachhaltig Kosten senken mit Hinni Hydranten

Seit jeher schützt Email – eine Beschichtung auf der Basis von Glas – das Innenleben der Hinni-Hydranten. Die Vorteile unserer Guss-Email Kombination liegen besonders in der Korrosionsbeständigkeit, in der Langlebigkeit sowie der Hygiene in Bezug auf die Trinkwasser-Konformität. Mittlerweile sind Hinni-Hydranten auch aussen vollständig emailliert. Graffiti und sonstige Verschmutzungen lassen sich mühelos entfernen.

Hydranten-Oberteil 6006

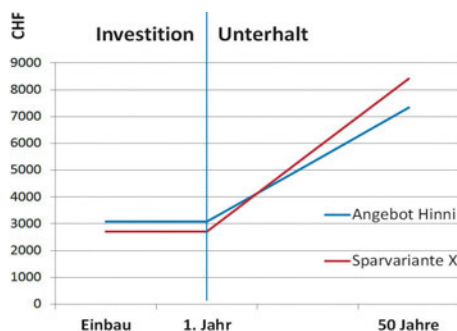
Das einarmige Hydranten-Oberteil 6006 besteht aus nur 14 verschleissarmen Teilen und erfüllt alle Anforderungen der modernen Feuerwehr betreffend Durchflussmenge und Bedienung. Weniger Teile bedeuten weniger Wartungsaufwand und somit geringere Kosten für die Wasserversorgung.

Hydranten-Unterteil mit Doppelabsperrung UT-DA

Der Hydrant mit integrierter Doppelabsperrung (unter Netzdruck ausbaubar) erübrigt den kostspieligen Einbau und Unterhalt des Vorschiebers.

Nachhaltige Kombination:

- OT6006
- UT-DA
- Einlaufbogen BLS DN125



Bibliotheken nicht zusätzlich belasten

Der SGV hat zur Änderung des Urheberrechtsgesetzes Stellung genommen. Die weitere Belastung der Bibliotheken durch die Einführung eines zusätzlichen Verleihrechts lehnt er klar ab.

Das schweizerische Urheberrecht sieht vor, dass Rechteinhaber beim Vermieten von Werkexemplaren einen Vergütungsanspruch haben. Dieser Vergütungsanspruch soll im revidierten Urheberrechtsgesetz (URG) auf das Verleihen, bei dem die Werkexemplare zum unentgeltlichen Gebrauch überlassen werden, ausgedehnt werden. Damit wird der Verleih von Bibliotheken erfasst. Der SGV lehnt die vorgeschlagenen Änderungen in Artikel 13 URG deshalb entschieden ab.

Die Bibliotheken leisten heute einen gänzlich anderen – wertvollen – Beitrag zugunsten der Autorinnen und Autoren. Dieser Beitrag kommt im Gegensatz zu einer Tantieme, die grösstenteils ins Ausland fließen würde, auch tatsächlich den Schweizer Kulturschaffenden zugute: Die Bibliotheken vermitteln den Zugang zu Information, Wissen und Kultur und führen bereits Kinder an Bücher und Medien heran. Sie organisieren Lesungen, bieten Unterstützung bei der Publikation eigener Texte an, fördern grundsätzlich die Informationskompetenz und erfüllen damit einen gesellschaftlichen, kultur- und bildungspolitischen Auftrag. Es ist auch Teil dieses Auftrags, der Allgemeinheit kostengünstigen und möglichst umfassenden Zugang zu Information, Wissen und Kultur zu verschaffen.

Existenz von Bibliotheken gefährdet

Das zusätzliche Bezahlen einer Tantieme lehnt der SGV entschieden ab, denn aufgrund der finanziellen Belastung bestünde der Bibliothek weniger Geld für den Literaturerwerb zur Verfügung, ja die Tantieme würde die Existenz gewisser Bibliotheken möglicherweise gar aufs Spiel setzen. Die Diskussion darüber, wer am Ende diese Tarifabgaben bezahlen müsste, erscheint dem SGV dabei müssig. So oder so würden am Schluss die Budgets der Bibliotheken belastet werden. Zudem wäre der Aufwand für die Erhebung, die Verteilung und die anschliessende Aufschlüsselung der Kosten für eine Bibliothekstantieme unverhältnismässig hoch. Hinsichtlich der bedeutenden finanziellen Belastung

der Bibliotheken durch die vorgesehene Einführung des Verleihrechts verweist der SGV in seiner Stellungnahme mit Nachdruck auf die verschiedenen Eingaben von Verbänden, Kantonen, Regionen und Gemeinden, wo diese präzise beziffert werden.

Tantieme wurde bereits abgelehnt

Eine Bibliothekstantieme wurde vom Parlament aus guten Gründen bereits mehrmals abgelehnt. Daran hat sich nichts geändert. Auch die Arbeitsgruppe zum Urheberrecht hat sich bewusst nicht für die Einführung einer solchen Tantieme ausgesprochen, ein Abweichen von der Empfehlung der Stakeholder ist äusserst erstaunlich. Ein weiterer Grund, der gegen die Tantieme spricht, ist, dass nicht nur Bücher, sondern auch Werke der Kunst, Fotografie, audiovisueller Kunst darunter fallen würden, sodass auch der Leihverkehr von Museen und ähnlichen Institutionen – sogar von Privatsammlern – betroffen wäre und nebst dem grossen organisatorischen Aufwand eine enorme Kostenlast zur Folge hätte.

Unklare Formulierung

Zudem ist die Formulierung unklar: Neben dem Vermieten und Verleihen soll auch das «sonst wie zur Verfügung stellen» erfasst werden. Es ist unklar, was es nebst Vermieten und Verleihen überhaupt noch für Arten von Zur-Verfügungstellen gibt. Es kann ja kaum sein, dass gar jedes Nutzen der Präsenzbestände – also schon Blättern in einem Buch – umfasst werden.

Hingegen begrüsst der SGV, dass erkannt wurde, dass die E-Books lizenziert werden und damit auf deren Verleih keine Tantieme erhoben werden kann. Dies würde zu unzulässigen Mehrfachbelastungen führen, und gerade die wissenschaftlichen Bibliotheken, die bereits mit übermässigen Lizenzabgaben an die Verlage belastet sind, noch stärker belasten. *red*

Stellungnahme:

www.tinyurl.com/aenderung-urg

Treffen mit «Kantonalen»

Mitte April fand in Bern das Treffen des SGV mit den kantonalen Gemeindeorganisationen statt. Daniel Arn, Geschäftsführer des Verbands Bernischer Gemeinden, und Monika Gerber, Geschäftsführerin Bernisches Gemeindegremium, stellten das Projekt «Attraktive Arbeitgeberin Gemeinde» im Kanton Bern vor. Marc Häusler, Regierungsrat Oberaargau, und Christine Badertscher, Gemeinderätin Madiswil, präsentierten das Projekt «Junge Gemeinderäte», das der SGV unterstützt und das auf nationale Ebene ausgedehnt werden soll. Die «Schweizer Gemeinde» wird demnächst darüber berichten.

Weitere Themen des Treffens waren die kommunalen Gebührenreglemente – zum Thema sprach Beat Niederhauser, Stellvertreter des Preisüberwachers; die Sicht der Gemeinden legten Ariane Nottaris, Regierungsrat Stv. Frutigen-Niedersimmental, und Martin Künzi, Regierungsrat Interlaken-Oberhasli, dar – sowie die Pflegefinanzierung und Langzeitpflege. Ein wichtiger Bestandteil des Treffens ist jeweils der Informationsaustausch über wichtige Geschäfte der kantonalen Gemeindeorganisationen. *pb*

Vier Fragen zum Abschied

Mit dem Ende der Legislatur 2012 bis 2016 treten sechs Vorstandsmitglieder des SGV zurück: Peter Bernasconi, alt Grossrat, Worb (BE); Silvia Casutt-Derungs, Grossrätin/SGV, Vizepräsidentin, Falera (GR); Herbert Lustenberger, Gemeinderat, Ebikon (LU); René Riem, Maire, Avully (GE); Martin Ph. Rittiner, Gemeindepräsident, Simplot Dorf (VS); und Beatrice Wessner, alt Gemeinderätin, Bubendorf (BL). Die Geschäftsstelle des SGV dankt ihnen für den grossen Einsatz zugunsten der Schweizer Gemeinden. Welche Bilanz die abtretenden Vorstandsmitglieder aus ihrer Tätigkeit für den SGV ziehen und was sie vom Verband in Zukunft erwarten, lesen Sie auf der folgenden Doppelseite. *pb*

Fortsetzung auf den Seiten 8 und 9



*Peter Bernasconi, alt Grossrat,
Worb (BE)*



*Silvia Casutt-Derungs, Grossrätin/
SGV-Vizepräsidentin, Falera (GR)*

Welche Bilanz ziehen Sie aus Ihrer Tätigkeit im Vorstand des SGV?

Ich habe die Tätigkeit im SGV-Vorstand als äusserst interessant und bereichernd empfunden. SGV und Städteverband haben eine schwierige Aufgabe; ihre finanziellen Mittel sind beschränkt. Das ist auch die direkte Folge davon, dass die Mitgliedschaft in diesen Verbänden (leider) fakultativ ist. Meines Erachtens müssten alle Gemeinden in einem der beiden Verbände Mitglied sein und so den Gemeindeinteressen mehr Bedeutung geben.

Der Verband wird als wichtiger Partner im Gesetzgebungsprozess und in Arbeitsgruppen des Bundes als Interessenvertreter der Gemeinden eingebunden. Die Arbeit ist ausserordentlich interessant. Die Themen sind sehr vielfältig. Die Anliegen aller Gemeinden, ob klein oder gross, ob Berg- oder Talgemeinde, werden konsequent vertreten. Ich ziehe eine sehr positive Bilanz aus meiner zehnjährigen Mitgliedschaft im SGV-Vorstand.

Welches war Ihr Highlight?

Es ist schwierig, ein bestimmtes Highlight hervorzuheben. In den letzten Jahren ist es gelungen, wichtige Aufgaben in tripartiten Gremien anzugehen. Ich denke dabei insbesondere an die tripartite Agglomerationskonferenz oder an die Zusammenarbeit im Rahmen der E-Government-Strategie Schweiz. Auch bei den Raumplanungsgeschäften ist es gelungen, die kommunalen Interessen erfolgreich zu verteidigen.

Die Mitwirkung in der Arbeitsgruppe Raumkonzept Schweiz und in der Arbeitsgruppe zur Umsetzung der Zweitwohnungsinitiative war eine herausfordernde, aber auch eine herausragende Erfahrung. Der Gedankenaustausch zwischen Gemeindepräsidenten aus Gemeinden verschiedener Kantone und verschiedener Grösse war zu jeder Zeit bereichernd und für die Arbeit in der eigenen Gemeinde befruchtend.

Welche Herausforderungen kommen in den nächsten zehn Jahren auf die Schweizer Gemeinden zu?

Die Flüchtlingskrise und ihre Folgen werden die Gemeinden in den kommenden Jahren sehr stark beschäftigen und sie vor grosse Probleme stellen. Die Unterstützung des Bundes bei der Erstaufnahme ist zwar begrüssenswert, die schwierigere und aufwendigere Phase wird aber die Integration derjenigen Menschen sein, die bei uns bleiben dürfen. Die Gemeinden müssen dabei von Bund und Kantonen unterstützt werden.

Die Gemeinden dürfen nicht zu Vollzugsorganisationen von Kanton und Bund degradiert werden. In den Gemeinden wird bürgernah politisiert und gearbeitet. Das Selbstbestimmungsrecht der Einwohnerinnen und Einwohner muss möglichst gross bleiben. Die Begehrlichkeiten gegenüber den Gemeinden steigen, oft ohne die finanziellen Mittel zur Verfügung zu stellen. Ein Spagat, der nicht leicht zu bewältigen sein wird.

Was erwarten Sie zukünftig vom SGV?

Starke Kommunalverbände sind für alle Gemeinden sehr wichtig. Ich erwarte vom SGV, dass er sich weiterhin und erfolgreich für die Interessen der Gemeinden einsetzen wird. Dazu muss der Verband über genügend finanzielle und personelle Ressourcen verfügen. Ich wünsche dem SGV mit seinem engagierten Personal und den kompetenten Vorstandsmitgliedern dazu viel Erfolg!

Der SGV muss auch künftig für die Interessen der Gemeinden einstehen und auf deren Bedürfnisse eingehen, indem er sich politisch mit aller Konsequenz für die Belange der Gemeinden einsetzt. Mit einem breiten Tagungsangebot und der Thematisierung von verschiedenen Handlungsfeldern, welche die Gemeinden betreffen, soll der SGV zu einem unverzichtbaren Partner für jede Gemeinde werden.



Herbert Lustenberger, Gemeinderat, Ebikon (LU)

Ich konnte die Interessen und Anliegen einer Agglomerationsgemeinde einbringen. Zudem profitierte ich frühzeitig von Informationen zu bevorstehenden Entwicklungen und Entscheidungen, welche die Gemeinden betreffen.

Die Mitarbeit beim Raumkonzept Schweiz hat die verschiedenen Facetten der Schweiz und die unterschiedlichen Ansichten der drei Staatsebenen aufgezeigt.

Es wird zunehmend anspruchsvoller, geeignete Führungskräfte zu finden und den Spagat zwischen Anspruchshaltung und knapper werdenden Ressourcen zu bewältigen.

Ich erwarte vom SGV, dass er bei den für die Gemeinden wichtigen Geschäften und Fragestellungen weiterhin eine klare und bestimmte Haltung im Sinne der Gemeinden vertritt.



Martin Ph. Rittiner, Gemeindepräsident, Simplon Dorf (VS)

Da die Vorstandsmitglieder aus der ganzen Schweiz kommen, findet ein sehr wertvoller Meinungsaustausch statt. Ich musste feststellen, dass in unserer kleinen Schweiz die Interessen und die Problemstellungen der einzelnen Region, des einzelnen Kantons und besonders der einzelnen Gemeinde sehr unterschiedlich sind. Ich konnte sehr viel vom Austausch und der Arbeit im SGV profitieren.

Ob Highlight die richtige Bezeichnung ist, weiss ich nicht, aber als Gemeindepräsident eines sehr kleinen Bergdorfes mit 320 Einwohnern habe ich die interessanten Begegnungen mit anderen Gemeindepräsidenten, mit Regierungsratsmitgliedern, Nationalräten, dem Ständeratspräsidenten und an den Generalversammlungen gar mit Bundesratsmitgliedern geschätzt.

Ich stelle fest, dass laufend Aufgaben und Kosten den Gemeinden übertragen, die Kompetenzen aber im Gegenzug gekürzt werden. Es wird schwieriger, Bürgerinnen und Bürger zu finden, die bereit sind, ein politisches Amt auf Gemeindeebene zu übernehmen. Die Zentralisierung wird stark zunehmen, und dadurch wird der Service public in den Randregionen gekürzt, was den Abbau von wichtigen Arbeitsplätzen zur Folge hat.

Der SGV ist ein wichtiger Partner für die Gemeinden. Er muss die Interessen aller Regionen und aller Gemeinden – ob gross oder klein – vertreten; insbesondere bei neuen Gesetzesvorlagen. Den SGV wünsche ich mir auch als Berater und Dienstleister für die Gemeinden. Er ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Bund, Kanton und den Gemeinden.



Beatrice Wessner, alt Gemeinderätin, Bubendorf (BL)

Es war eine schöne Zeit beim SGV. Ich konnte mit tollen Vorstandsmitgliedern den Verband unterstützen und weiterbringen. Ebenfalls habe ich einen guten Einblick in das Gemeindewesen aus der Sicht des Bundes und viele neue Impulse erhalten. Das Netzwerk hat sich durch den Verband enorm erweitert.

Es gibt kein eigentliches Highlight, für mich jedoch war es toll, in der Kommission für die Berufsprüfung HBB öV mitzuwirken und meine Erfahrungen einzubringen.

Wichtig ist es in den nächsten Jahren, das Milizsystem zu unterstützen, das in meinen Augen das Beste in der Gemeindepolitik ist. Ebenfalls sollten wir jüngere Politikerinnen und Politiker unterstützen und sie für unseren Verband gewinnen.

Der SGV arbeitet gut in den verschiedenen Kommissionen, die für die Gemeinden wichtig sind, prominent auf Bundesebene mit. Hier muss unbedingt weitergemacht werden, damit wir ein gutes Sprachrohr für die Gemeinden bleiben und gehört werden. Unser Direktor vertritt unseren Verband super gut, es wäre schön, wenn das noch eine lange Zeit so bleiben könnte. Ich wünsche dem SGV für die Zukunft alles Gute.

Initiative gefährdet Qualität der Grundversorgung

Die Volksinitiative «Pro Service public» hat negative Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit der Grundversorgungsunternehmen. Das zeigt eine Studie des Zürcher Beratungsunternehmens Swiss Economics.

Die Volksinitiative «Pro Service public», über die das Schweizer Volk am 5. Juni 2016 abstimmen wird, will die Grundversorgung in der Schweiz stärken und der Bevölkerung Dienstleistungen hoher Qualität zu tiefen Preisen zur Verfügung zu stellen. In einer Studie, die der Schweizerische Gemeindeverband (SGV) und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) in Auftrag gegeben haben, wurden die Auswirkungen der Initiative auf die betroffenen Unternehmen der Grundversorgung und auf die Gesamtwirtschaft untersucht. Fazit: Die Volksinitiative würde das Gegenteil dessen bewirken, was sie beabsichtigt. Qualität und Umfang bestehender Grundversorgungsleistungen würden abnehmen, da weniger investiert würde. Gleichzeitig würden die Kosten und damit auch die Preise der Dienstleistungen steigen, und die betroffenen Unternehmen würden ihre Wettbewerbsfähigkeit einbüßen.

Gemeint ist die Grundversorgung

Die Initiative «Pro Service public» wurde von den Konsumentenzeitschriften «K-Tipp», «Saldo», «Bon à Savoir» und «Spendere Meglio» lanciert. Motivation für die Initianten ist die angeblich herrschende Unzufriedenheit der Bevölkerung mit den Grundversorgungsleistungen, im Speziellen mit der Post, der SBB und der Swisscom. Die Initianten verwenden im Titel der Initia-

tive den Begriff des Service public und im Initiativtext ausschliesslich den Begriff «Grundversorgung des Bundes». In Anlehnung an die Bundesverfassung wären somit gegenwärtig Post und Telekommunikation, öffentlicher Verkehr, Nationalstrassen, Radio und Fernsehen sowie die medizinische Grundversorgung, soweit der Bund zuständig ist, betroffen. Die Autoren der Studie untersuchten vor allem die drei Bereiche Bahn, Post und Telekommunikation bzw. Post, SBB und Swisscom.

«Einen Schritt zurück»

Die Autoren der Studie weisen darauf hin, dass sich die Rolle des Staates bezüglich der Erbringung der Grundversorgung in den vergangenen Jahren vom Erbringer zum Gewährleister gewandelt hat. Der Staat erbringt viele Leistungen nicht mehr selbst, sondern beauftragt dafür Unternehmen. Dies erlaube einen partiellen Einbezug der Marktkräfte. Die aktuellen Rahmenbedingungen ermöglichten es den Grundversorgungsunternehmen, sich den veränderten Kundenbedürfnissen entlang weiterzuentwickeln. Die Autoren der Studie attestieren der Grundversorgung eine hohe Dienstleistungsqualität bei tiefen Preisen. Durch den Paradigmenwechsel hätten die Bundesunternehmen bei der Erbringung der Grundversorgung die nötigen Freiheiten erhalten, um sich den Herausforderungen best-

Was die Initianten wollen

Die Initiative «Pro Service public» hat sechs zentrale Anliegen, welche die Grundversorgung des Bundes betreffen:

1. Kein Gewinnstreben: Gewinnstreben als Verhaltensmaxime ist verboten, und Gewinne dürfen nur zufällig anfallen.
2. Keine Querfinanzierungen: Die Verwendung von Mitteln aus Grundversorgungsbereichen des Bundes in anderen Unternehmens- oder Verwaltungsbereichen ist verboten.
3. Keine Dividenden: Gewinnausschüttungen sind verboten.
4. Keine Steuern: Steuern sind verboten.
5. Lohnanpassungen: Die Lohnstrukturen der betroffenen Unternehmen müssen an diejenige der Bundesverwaltung angepasst sein, sodass deren Löhne die Löhne der Bundesverwaltung nicht überschreiten.
6. Abgrenzung der Grundversorgung: Die Grundversorgung muss auf Gesetzesstufe definiert werden. Die Kosten und Erlöse aus Grundversorgungsbereichen des Bundes müssen von anderen Bereichen getrennt sein. sts



Sehr guter Service public: Gemessen an den geleisteten Zug- und Buskilometern hat das Angebot des SBB Personenverkehrs von 1994 bis 2014 um

möglich zu stellen. Sie hätten sich laufend weiterentwickelt und verfügten heute über vielfältige Angebotspaletten. «Die Initiative stellt im erläuterten Paradigmenwechsel einen Schritt zurück dar, indem Elemente wie Gewinnstreben und Lohnpolitik auf die Zeit zurückgesetzt werden, als beispielsweise die PTT noch ein Teil der Bundesverwaltung war.» Der Schritt zurück sei jedoch nicht vollständig: Die geöffneten Märkte würden nicht wieder monopolisiert, und die Swisscom würde auch nicht wieder verstaatlicht. Neu müsste hingegen die Grundversorgung bereits auf Gesetzesstufe im Einzelnen definiert werden, was nur sporadische und stark verzögerte Weiterentwicklungen erlauben würde. Die Studie zeigt, dass das Anliegen «Kein Gewinnstreben» von den betroffenen Unternehmen eine neue Handlungsmaxime erfordert. Die Unternehmen können statt des Gewinns ihren Umsatz bzw. ihr Budget maximieren oder ihre Kosten minimieren. Wird der Umsatz maximiert, bestehen geringe Anreize zu Effizienzsteigerungen durch Kostenreduktion, und die Qualität der Grundversorgung sinkt. Werden die Kosten minimiert, bestehen geringe Anreize, die Qualität bzw. den Umfang der Grundversorgung weiterzuentwickeln. «In beiden möglichen Verhaltensmaximen besteht die Gefahr einer Bürokratisierung der betroffenen Unternehmen, verbunden mit ineffizienter Produktion und hohen Kosten», schreiben die Autoren. Dadurch werde die Wettbewerbsfähigkeit der betroffenen Unternehmen beeinträchtigt und der Abgeltungsbedarf für Leistungen der Grundversorgung steige. Gewinne würden kurzfristig zu Preissenkungen führen, denn etwaige Gewinne sollen über eine Verbesserung des Preis-Leistungs-Verhältnisses abgebaut werden. Ohne Gewinn, so die Au-

Die Initiative würde das Gegenteil dessen bewirken, was sie beabsichtigt.

toren der Studie, würde aber auch der Unternehmenswert der Unternehmen beeinträchtigt. Dies mit der Folge, dass sich private Investoren zurückziehen würden und es für die Unternehmen schwieriger würde, Kapital zu erhalten. Die private Erbringung von Grundversorgungsleistungen werde grundsätzlich in Frage gestellt.

Bürokratisierung und Schwächung

Die Autoren der Studie sind überzeugt, dass die Initiative neben den unternehmerischen Auswirkungen generell eine Bürokratisierung der Unternehmen, tiefere Einnahmen der öffentlichen Hand und eine Schwächung der Grundversorgung zur Folge hat.

Durch die beiden Anliegen «Keine Dividenden» und «Keine Steuern» würden wesentliche Quellen zur Finanzierung staatlicher Tätigkeit versiegen. Die Initiative verbietet den betroffenen Unternehmen das Gewinnstreben als Handlungsmaxime im Bereich der Grundversorgung des Bundes. Das hätte erhebliche direkte und indirekte negative Folgen für den Finanzhaushalt der öffentlichen Hand. Gemäss Studie belaufen sich die direkten jährlichen Mindereinnahmen der öffentlichen Hand auf ca. 850 Millionen Franken. Die Initiative hätte eine deutliche Lücke in der Staatskasse zur Folge und der Staat müsste entweder mit einem Leistungsabbau oder Steuererhöhungen reagieren.

Aufgrund der Forderung «Lohnanpassungen» müssten die Kaderlöhne nach unten korrigiert werden. Dies hätte Kostensenkungen und tiefere Lohnsummen in den drei direkt betroffenen Bundesunternehmen zur Folge. Allerdings wären die Kosteneinsparungen gemessen an der Lohnsumme gering (2% bei der Post, 2,5% bei der Swisscom und 1,5% bei den SBB). Als Nachteil der Lohnanpassun-

gen würden die betroffenen Unternehmen auf dem Arbeitsmarkt weniger kompetitiv und es würde schwieriger, qualifizierte und motivierte Mitarbeitende einzustellen bzw. zu halten, heisst es in der Studie.

Folgen für den sozialen Zusammenhalt

Die Autoren haben sich auch mit der Frage auseinandergesetzt, welchen Einfluss ein hoher Standard der Grundversorgung für den sozialen Zusammenhalt des Landes hat. Sie sind überzeugt, dass die Initiative zu einem Investitionsrückgang in den Bereichen der Grundversorgung des Bundes führt. Der darauf folgende Leistungsabbau würde voraussichtlich zuerst die kostenintensivsten Bereiche treffen. So könne es beispielsweise zu einer Ausdünnung des Poststellennetzes kommen. Betroffen wären als erstes Zugangspunkte in dünner besiedelten Gebieten, was die Rolle der postalischen Zugangspunkte in der Förderung des inneren Zusammenhalts einschränken würde, da sie diese Funktion gerade in ländlichen, wenig besiedelten Gebieten entfalten. Auch im Bahnsektor würde der Abbau die Qualität auf Bahnstrecken betreffen, die wenig genutzt werden. Das sei, so die Autoren der Studie, negativ für den inneren Zusammenhalt, weil Bewohner von abgelegenen Regionen noch stärker von anderen Regionen abgeschnitten würden.

Die Autoren kommen zum Schluss, dass die betroffenen Unternehmen durch die Volksinitiative ihre Wettbewerbsfähigkeit einbüßen würden: «Gerade diese ist heute zentral und hauptverantwortlich für die Erfolgsgeschichte der Grundversorgung in der Schweiz.»

Steff Schneider

Download Studie:

www.tinyurl.com/studie-service-public



fast 60 Prozent zugenommen.

Bild: SBB AG

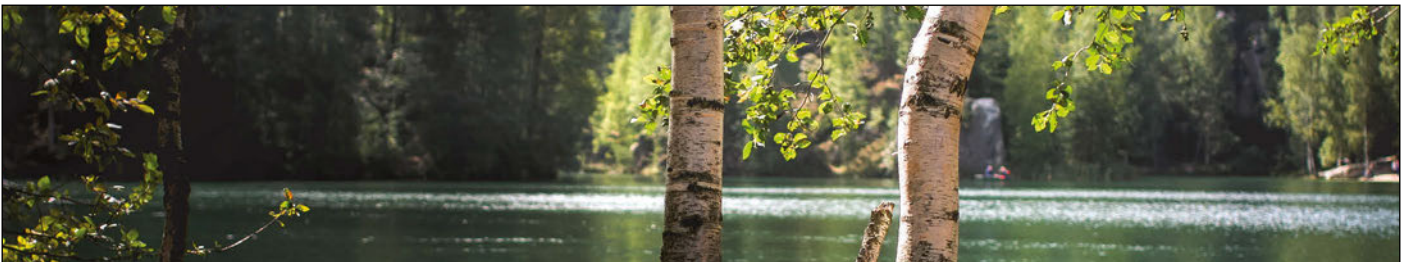
Professionelle Lösungen rund um Tür und Tor

- Gesamtkonzeptionen
- Individuallösungen
- Entwicklung von Torantrieben
- Planung und Produktion in Fehraltorf
- Reparaturen und Service



Dahinden + Rohrer Industrie Tor AG

CH-8320 Fehraltorf → Telefon +41 44 955 00 22 → www.darotor.ch → info@darotor.ch



Reinwasser – Immer und überall frisches, und sauberes Wasser.

Unsere Spezialisten entwickeln individuelle und massgeschneiderte Lösungen.

Wasser ist unser Element.

Häny AG | Buechstrasse 20 | 8645 Jona | info@haeny.com | www.haeny.com



ASYLLEXIKON

Die wichtigsten Begriffe kurz erklärt

Wer kennt den Unterschied zwischen einem B- und einem C-Ausweis? Bedeutet ein N-Ausweis, dass man Nothilfe empfängt? Was ist Nothilfe überhaupt?

Die HEKS Rechtsberatungsstellen haben im Rahmen ihrer Workshops zum Thema Asylrecht immer wieder festgestellt, dass bezüglich Fachbegriffen grosser Erklärungsbedarf besteht. So ist die Idee eines Nachschlagewerks entstanden.

Aus der Idee ist ein über 50-seitiges Asyllexikon geworden. Es vermittelt einen kompakten und verständlichen Überblick über das Asylwesen.

Bestellen bei: HEKS-Regionalstelle Ostschweiz, Weinfelderstrasse 11, 8580 Amriswil, Tel. 071 410 16 84, heks_ostschweiz@heks.ch
Preis: CHF 10.–

www.heks.ch/asylllexikon



Handstreuer



Kastenstreuer



Scheibenstreuer



Quantron K2

Diese Maschinen im Juni mit Frühbezugsrabatt bestellen!



Die robusten, einfach bedienbaren und extrem langlebigen Winterstreuer von RAUCH können Sie im Sommer als hochpräzise Düngerstreuer einsetzen.

Winterstreuer



Rauchcenter

3052 Zollikofen, Tel. 031 910 30 11, www.rauchcenter.ch
Ein Geschäftsbereich der Ott Landmaschinen AG

So viel wie nötig, so genau wie möglich. RAUCH hat die Lösung für Sie!

«Die Arbeit war anspruchsvoll, aber immer spannend»

Beat Tinner, Gemeindepräsident von Wartau und Vorstandsmitglied des SGV, gibt Ende Mai nach zwölf Jahren das Amt als Präsident der Vereinigung St. Galler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten (VSGP) ab.

«Schweizer Gemeinde»: Ihre Rücktrittsankündigung kam für viele überraschend. Für Sie war es aber offenbar ein Prozess, der schon etwas länger andauerte.

Beat Tinner: Ja, der Entscheid fiel in den vergangenen Monaten – allerdings nicht auf diesen Zeitpunkt hin. Eigentlich wollte ich erst 2017 zurücktreten, nach Ende der ordentlichen Präsidentschaft. Dann wäre ich 13 Jahre bzw. drei Amtsperioden lang Präsident gewesen. Genug, wie ich finde. Jetzt sollen andere ran.

Und was gab den Ausschlag, nun doch früher aufzuhören?

Die FDP ist an mich herangetreten und hat mich für die Aufgabe als Fraktionschef im Kantonsparlament angefragt. Für mich war klar, dass ich nicht beides will und kann. Ein VSGP-Präsident, der gleichzeitig auch noch FDP-Fraktionschef ist, wäre politisch nicht gut angekommen. Ich kann mir vorstellen, dass der Vorwurf laut geworden wäre, dass die FDP-Politik nun in das VSGP-Präsidium übertragen wird oder die VSGP zum verlängerten Arm der FDP mutiert.

Gab es auch Auslöser in Zusammenhang mit Ihrer Arbeit als VSGP-Präsident? Probleme beispielsweise, mit denen Sie sich nicht länger herumschlagen wollten?

Nein, obschon insbesondere die letzten drei Jahre sehr zeitintensiv waren. Sie waren geprägt durch die drei kantonalen Sparpakete, das neue Baugesetz, die Sanierung der Pensionskasse und Fragen rund um die Unterbringung und Betreuung im Asylbereich. Die Kadenz der Geschäfte war sehr hoch, die Arbeit anspruchsvoll und fordernd, aber dennoch immer spannend.

Welches Geschäft hat Sie am meisten gefordert?

Das waren die Sparpakete. Mein oberstes Ziel war und ist das wirtschaftliche Vorankommen bzw. die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit des Kantons. Bei den Sparpaketen musste ich leider fest-

Beat Tinner: «Das VSGP-Präsidium ist kein Sprungbrett für den Regierungsrat – dafür ist man zu sehr exponiert.»

Bild: Nicole Hametner



stellen, dass nicht das volkswirtschaftliche Vorankommen im Vordergrund stand, sondern nur die Frage, wie man den Staatshaushalt kurzfristig in Ordnung bringen kann. Dieses Verhalten hatte natürlich negative Nebeneffekte. Für mich ist klar, dass der Kanton deshalb wirtschaftlich in die hinteren Ränge abgerutscht ist. Ich bin überzeugt, dass das mit unserer Buchhaltermentalität im Kanton St. Gallen zusammenhängt. Uns fehlt der Mut, auch grosse Würfe anzugehen.

Gibt es Punkte, bei denen Sie ganz klar sagen, «das ist mein persönliches Verdienst als VSGP-Präsident»?

Ja, die Umsetzung des neuen Finanzausgleichs NFA und das Finanzausgleichs-




gesetz. Da konnten wir rund 20 Millionen Franken zusätzlich für die Gemeinden herausholen. Die Umsetzung des NFA brachte sehr viel. Das ist erstaunlicherweise sehr gut gelaufen. Erstaunlich deshalb, weil der damalige Finanzdirektor ein ziemlich harter Verhandlungspartner war. Aber auch in der Phase der ersten Zunahme von Asylsuchenden konnten wir schnell und unbürokratisch zusätzliche Aufgaben übernehmen. Das hat nicht zuletzt deshalb reibungslos funktioniert, weil die damals zuständige Regierungsrätin Karin Keller-Sutter wusste, dass sie mit der VSGP eine verlässliche Partnerin hat. Sicher auch sehr positiv waren die Erhöhung der Anteile bei den juristischen Steuern sowie der Ausbau des öV. Beim öV setzen



Bewährtes zerstören?

Unser Land verfügt über eine weltweit einmalige Infrastruktur und Grundversorgung. Sie ist die Grundlage für eine funktionierende Schweiz, für Sicherheit, Wohlstand und für attraktive Arbeitsplätze. Die Volksinitiative «Service Public» gefährdet all das. Denn sie will SBB, Swisscom und Post massiv bevormunden, einschränken und ihnen die lebensnotwendige unternehmerische Freiheit nehmen.

Die Folgen liegen auf der Hand:

-  Der Erhalt und Ausbau der Infrastruktur von SBB, Swisscom und Post werden blockiert. Denn die Initiative verbietet, ihre Mittel selbstständig zu investieren. Das bedeutet eine Gefährdung der bewährten und weltweit einzigartigen Infrastruktur und Grundversorgung unseres Landes.
-  Gemeinden, Kantone und Bund verlieren jedes Jahr Steuergelder in Millionenhöhe. Dazu kommt, dass Investitionen von der öffentlichen Hand bezahlt werden müssen. Die Initiative reiss dadurch ein Milliardenloch in die öffentlichen Kassen und führt zu höheren Steuern für alle!
-  Die Solidarität zwischen den Regionen wird zerstört. Denn die Initiative verhindert Querfinanzierungen in weniger rentable Randgebiete. Dadurch gefährdet sie den Zusammenhalt des Landes und schwächt die Randregionen!

Deshalb am 5. Juni

NEIN
zur schädlichen
Service Public-
Initiative

www.servicepublic.ch

die St. Galler Gemeinden heute 46 Millionen Franken ein, vor ein paar Jahren waren es noch deutlich weniger.

Wie hat sich Ihre persönliche Arbeit als VSGP-Präsident in den vergangenen zwölf Jahren verändert?

Vor allem die Menge der Geschäfte und deren Bearbeitungstempo haben zugenommen. Das hat aber auch dazu geführt, dass die VSGP heute stärker wahrgenommen und gehört wird. Ich habe die Gemeindeinteressen immer sowohl in der Fraktion als auch im Parlament vertreten – nicht immer zur Freude aller. Durch die Individualisierung hat sich die Gesellschaft stark verändert. Heute wird man schnell mal von Einzelfällen getrieben – nicht von gesellschaftlichen Entwicklungen. Das fordert und absorbiert Ressourcen. Und last, but not least hat sich die Anzahl der Gemeinden im Kanton St. Gallen verändert. Zu Beginn meiner Amtszeit waren es 89, heute sind es noch 77.

Wo hat die VSGP trotz all den positiven Aspekten heute noch Defizite?

Bei der Weiterbildung der Gemeindepräsidenten. Das ist uns in den vergangenen Jahren leider kaum gelungen. Derzeit haben wir beispielsweise zu wenig patentierte Grundbuchverwalter. Oft lag es an der fehlenden Bereitschaft der Gemeindepräsidenten, Zeit dafür aufzubringen. Und der Kanton muss dafür sorgen, dass die Leute auch mindestens alle zwei Jahre Prüfungen absolvieren können und nicht erst dann, wenn eine gewisse Anzahl Kandidaten zusammengekommen ist.

Zum Schluss noch ein persönlicher Blick in die politische Zukunft: Joe Keller, ehemaliger VSGP-Präsident, wurde eineinhalb Jahre nach seinem Abgang Regierungsrat. Wo sehen Sie sich in einigen Jahren?

Auch wenn ich das wüsste, würde ich es Ihnen nicht sagen (lacht). Aber ich bin mir bewusst, dass mein Rücktritt auch gewisse Spekulationen ausgelöst hat. Beispielsweise, ob ich Gemeindepräsident von Wartau bleibe. Aber es stehen derzeit keine grossen Veränderungen an. Persönlich glaube ich allerdings nicht daran, dass das VSGP-Präsidium ein Sprungbrett für den Regierungsrat ist. Dafür ist man zu sehr exponiert.

Interview: Patrick Stämpfli

Informationen:
www.vsgp.ch

LABOR

für Industrie + Umwelt



Offene Fragen zu

- Boden-Analysen
- Wasser und Abwasser
- Luft und Gase
- Altlasten, Aushub und Abfall
- industriellen Werkstoff-Analysen

beantworten wir prompt, klar und kompetent!

Als leistungsfähiger Partner für chemische Analytik machen wir es uns täglich zur Aufgabe, die Sicherheit und den Schutz von Mensch und Umwelt zu fördern.

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern!

NIUTEC
Industrie und Umwelt

NIUTECAG
Else Züblin-Strasse 11
CH-8404 Winterthur

Tel. 052 262 21 92
Fax 052 262 03 39
info@niutec.ch

www.niutec.ch



Sie suchen das richtige Werkzeug?
Schauen Sie sich an der öga um!

29.6 - 1.7.2016
Oeschberg
CH-3425 Koppigen

Infos und Anreisegutschein für Sie unter www.oega.ch



Die Fachmesse der Grünen Branche
La foire professionnelle de la branche verte
www.oega.ch | +41 (0)34 413 80 30



Unter meinem Dach stimmt die Energie.

Ihr Partner für Strom und Wärme.

BE | NETZ
Bau und Energie

BE Netz AG | Luzern | Ebikon | Zürich
Tel 041 319 00 00 | www.benetz.ch



Cat® Teleskoplader.

HOCH HINAUS
MIT DEM
ALLESKÖNNER.

MEHR ERFAHREN:
www.avesco.ch/teleskoplader



Kosten teilen, Synergien nutzen

Der Kanton Solothurn setzt zusammen mit engagierten Gemeinden auf ein Mobilitätsmanagement. Im Rahmen des Programms so!mobil werden auch diesen Sommer Mobilitätstage durchgeführt.

Jede und jeder ist täglich mobil. Viele pendeln regelmässig zur Arbeit, fahren in die Stadt zum Einkaufen und fliegen für die Ferien in ferne Länder. Dem Nutzen der Mobilität stehen unerwünschte Auswirkungen gegenüber: Unfälle, Stau, der Verbrauch knapper Energieressourcen sowie Lärm-, Schadstoff- und Treibhausgasemissionen. Gemäss Gesamtenergiestatistik des Bundesamts für Energie gehen in der Schweiz 35 Prozent des Endenergieverbrauchs und 37 Prozent der CO₂-Emissionen zulasten des Verkehrs. Politische und gesetzliche Vorgaben verlangen von den Kantonen und den Gemeinden einen erhöhten Einsatz zugunsten einer effizienten und nachhaltigen Mobilität. Für eine solche besteht grosses Potenzial. Beispielsweise entfallen 65 Prozent des Verkehrs auf den motorisierten Individualverkehr, wobei die Hälfte aller Fahrten mit dem Auto kürzer als fünf Kilometer ist. Diese Strecke könnte auch mit dem Velo oder E-Bike zurückgelegt werden.

Potenzial Mobilitätsmanagement

Um eine verstärkte Umlagerung des motorisierten Individualverkehrs auf den Langsam- und den öffentlichen Verkehr sowie eine Glättung der Pendlerspitzen zu erreichen, muss verstärkt auf Massnahmen des Mobilitätsmanagements gesetzt werden. Infrastrukturmassnahmen allein reichen nicht aus, sondern generieren – wie Erfahrungen zeigen – zum Teil mehr Verkehr. Ein erfolgreicher Umgang mit den Herausforderungen der Mobilität erfordert folglich ein ganzheitliches und kontinuierliches Mobilitätsmanagement.

Dieses Potenzial haben der Kanton Solothurn und einige engagierte Gemeinden erkannt. 2008 wurde das Programm so!mobil auf Initiative des Kantons und der Energiestädte Solothurn, Grenchen, Olten und Zuchwil als Pilotprojekt ins Leben gerufen. Das Programm hat sich bewährt und wurde seither stetig weiterentwickelt. Mit Oensingen und Postauto sind weitere Träger hinzugekommen. Als Plattform für Mobilität im Kanton Solothurn ist so!mobil breit vernetzt und setzt vielfältige Massnahmen in verschiedenen Bereichen um: Beratung und Unterstützung für Unternehmen, Mobi-



An den Mobilitätstagen kann sich die Bevölkerung über Möglichkeiten der nachhaltigen Mobilität informieren und Angebote ausprobieren.

Bild: zvg

litätskurse und Neuzuzügersets für die Bevölkerung, Mobilitätsbildung in Schulen, Sensibilisierung der Bevölkerung durch jährliche Mobilitätstage, Begleitung von Gemeinden für Mobilitätsmanagement in der Verwaltung und bei Bauvorhaben.

Aufgaben gemeinsam angehen

Die Umsetzung von Massnahmen im Bereich Mobilität bedeutet für eine einzelne Gemeinde oft eine Herausforderung. Der Aufwand ist gross, das Tagesgeschäft geht vor. Es ist deshalb sinnvoll, die Aufgaben gemeinsam mit anderen Gemeinden und dem Kanton anzugehen. Die lokalen Unternehmen, Bildungseinrichtungen und Anbieter von verschiedenen Mobilitätslösungen sind dabei wichtige Partner. Ein gutes Beispiel für die gemeinsame Umsetzung von Massnahmen und die Nutzung von Synergien sind die Mobilitätstage. Da 40 Prozent der täglich zurückgelegten Distanz auf die Freizeit entfallen, ist die Bevölkerung eine wichtige Zielgruppe für verhaltensorientierte Massnahmen. Bereits zum dritten Mal werden dieses Jahr in den Trägergemeinden Mobilitätstage veranstaltet. Die breite Vernetzung von so!mobil mit diversen Partnern erleichtert die Organisation der Mobilitätstage. Die zentrale Koordination, die gemeinsame Nutzung von Kommuni-

kationsmaterial und -kanälen, ein gemeinsamer Wettbewerb sowie die Unterstützung des Kantons reduzieren den Aufwand für die Gemeinden.

Trägergemeinden profitieren mehrfach

Stefan Hug, Gemeindepräsident von Zuchwil, ist vom Nutzen des Programms überzeugt: «Über so!mobil sind wir als Energiestadt-Trägergemeinde buchstäblich am Mobilitätsball. Wir sind optimal mit anderen Energiestädten, dem Kanton und diversen Mobilitätsanbietern vernetzt. Dadurch profitieren wir von Synergien, sparen Ressourcen bei der Umsetzung von Massnahmen im Bereich Mobilitätsmanagement und kommen einfach an Informationen über Mobilitätsprogramme, Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten für Mobilitätsplanung in der Verwaltung, bei Firmen oder auch im Kursbereich Mobilität.» Da die zukünftigen Herausforderungen der Mobilität weit über einzelne Energiestädte hinausgehen, begrüssen die Trägergemeinden das Einbinden weiterer Gemeinden in das Programm.

Jeanine Riesen,
Programmleiterin so!mobil

Informationen:
www.so-mobil.ch



FÜR QUALITÄTER.

Clever bauen mit Modulen oder Containern

Entdecken Sie die innovative Art des Bauens für Büro- und Verwaltungsgebäude. Denn Modul- oder Containerbau von ALHO überzeugt nicht nur durch **attraktive Architektur**, **Nutzungsflexibilität** und **Nachhaltigkeit**. Dank **optimierter Prozessabläufe** und **konstanter Produktionsbedingungen** in der ALHO Raumfabrik sind sie in bis zu **70% kürzerer Zeit bezugsfähig**. Vorteile, die sich für Sie rechnen!

www.alho.ch
Fixe Preise. Fixe Termine. Fix fertig.



bimbo nature

Natürlich individuell. Die naturnahen Spielwelten von HINNEN überzeugen. Das Programm bietet einzigartige Kombinationen mit vielseitigem Spielwert. Durch die modulare Bauweise sind individuelle Lösungen einfach realisierbar. Schweizer Produktion. Alle Geräte entsprechen den aktuellen Sicherheitsnormen. Verlangen Sie die aktuellen Unterlagen oder eine persönliche Beratung bei Ihnen vor Ort.



HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch



gemeindeenergie.ch

Ein Netz von Velorouten ohne Unterbruch

Die Stadt Zürich versucht, neue Velorouten an einem Festival bekannt zu machen. Bern will zur Velohauptstadt werden. Schwierig zu lösen ist die Frage, wie die Konflikte um den knappen Strassenraum gelöst werden können.

Am ersten Aprilwochenende stand die Zürcher Innenstadt im Zeichen des Zweirads. Der City Ride, organisiert im Rahmen des neuen Urban Bike Festival unter OK-Präsident Erwin Flury und Pro Velo Zürich, verfolgte ein einfaches Ziel. Eine gemeinsame Ausfahrt sollte regelmässige Velofahrer, aber auch Stadtbewohner, die nicht täglich im Velosattel sitzen, einladen, ihre Stadt rollend zu erkunden. «Es geht darum, Begeisterung fürs Velo zu wecken», sagt Flury. Dieses Jahr führte die Route über den Lettenviadukt, der Zürich-West mit dem rechten Limmatufer verbindet, oder den Platzspitz, der über den Drahtschmidsteg erreicht wird. Es wurden aber auch Plätze abgefahren, von denen die Teilnehmenden zwar gehört hatten, wo sie aber noch nie waren. Ziel ist laut Flury, in den kommenden Jahren immer wieder neue Routen zu zeigen und sie so bekannt zu machen.



Gute Stimmung am ersten Urban Bike Festival in Zürich.

Bild: zvg

Wo es eng wird, gibts Konflikte

Zwar ist unser Land von Ost nach West und von Nord nach Süd mit Velorouten erschlossen. Die bordeauxroten Schilder lotsen die Radfahrer fast ohne Unterbruch. Doch dort, wo Velos, Autos und Fussgänger sich den Raum teilen müssen, wird es schwierig. Wer im Auto sitzt, flucht über die respektlosen Hasardeure auf zwei Rädern, diese schimpfen über Automobilisten, die ihnen den Weg abschneiden. «Diese Probleme zu lösen, ist sehr anspruchsvoll», sagt Flury. Aus seiner Sicht ist längerfristig nur eine Verkehrstrennung sinnvoll. «An der Zürcher Quaibrücke ist das gut gelöst.» Anders sei die Lage rund ums Central, dort ist der Veloweg nicht durchgehend. «Plötzlich ist man wieder auf der normalen Strasse und muss sich alleine zurechtfinden.»

Velohauptstadt Bern

Eine breite Diskussion, wie der Langsamverkehr gefördert werden kann, wird auch in Bern geführt. Die Rot-Grüne Regierung will Bern zur «Velohauptstadt» machen. Tausende Gratisvelos, eine Brücke über den Aaregraben und

ein Veloroutennetz sind in der Diskussion. In den Nachbargemeinden ist der Ausbaustand höchst unterschiedlich. Köniz will in grösserem Umfang Routen bauen. Entschieden weniger weit ist man in Ostermundigen. Zwar gibt es dort ein «Konzept zur Verbesserung der Veloinfrastruktur», doch hat das Parlament dieses aus finanziellen Gründen zurückgestellt. In der nördlich gelegenen Gemeinde Bremgarten verläuft ein kurzes Stück der Route nach Bern auf dem Gemeindegebiet. Hier gilt es, eine happige Steigung zu bewältigen. Die schmale Strasse wird durch eine Mauer und Geländer begrenzt. Ob nur schon ein Velostreifen markiert wird, ist offen.

Vom Wohn- zum Arbeitsort

Die Zeitung «Der Bund» hat seine Leser befragt. Die meisten möchten ein Netz zwischen den Quartieren, aber auch Routen ins Stadtzentrum – eine Art Spinnennetz. Wo die Routen genau verlaufen sollen, ist höchst umstritten. Sollen sie entlang den bestehenden Hauptverkehrsachsen oder auf Nebenrouten sein? Oskar Balsiger war Berner Stadtrat

und Leiter Fachstelle Velo im Tiefbauamt des Kantons Bern. Er sagte gegenüber dem «Bund», wo Velorouten angestrebt werden sollten, müssten zuerst Arbeitsplatz- sowie Wohnschwerpunkte definiert werden. Danach müssten diese miteinander verbunden werden. So weit, so einfach. Dann geht der Kampf Velo gegen Auto los, das ist die eigentliche Herausforderung. Einsprachen verzögern die Verfahren. «Dadurch wird die Entwicklung des Netzes gebremst», sagt Erwin Flury, ohne einen Rat geben zu können, wie die verschiedenen Ansprüche unter einen Hut beziehungsweise auf ein und dieselbe Verkehrsfläche gebracht werden können. «Paradox ist ja, dass vier von fünf Leuten sowohl das Auto als auch das Velo benutzen», sagt Flury. Bis die Lücken in Zürichs Velonetz geschlossen sind, dauere es wohl die nächsten zehn Jahre, schätzt er.

Peter Camenzind

Informationen:
www.urbanbikefestival.ch

Zugangspunkt des Monats: Annahmestelle für Geschäftskunden

Die Post ist nahe bei den Kunden: eine Lösung für die KMU

Die Post hat im Industriegebiet von Böisingen (FR) eine Annahmestelle eingerichtet. Dieser Service speziell für Unternehmen ist während 24 Stunden zugänglich.



Adem Memedi holt die Päckli in der Geschäftskunden-Box in Böisingen (FR) ab.
© Dominic Büttner

Gegen 18.00 Uhr an Werktagen parkt Adem Memedi seinen Post-Lieferwagen auf dem Gelände der Industriestrasse 43 in Böisingen, einem Dorf mit rund 3500 Einwohnern zwischen Bern und Freiburg, das über die grösste, zusammenhängende Industrie- und Gewerbezone Deutschfreiburgs verfügt. Dort steht eine weisse Box mit Post-Logo, die er aufschliesst und Pakete und Briefe in schweren grauen Briefbehältern in den Lieferwagen verlädt. Der Pavillon steht Geschäftskunden der Post zur Aufgabe ihrer Brief- und Paketsendungen zur Verfügung. Mit einem Zugangsbadge können die Firmen ihre vorfrankierten Postsendungen rund um die Uhr in der Box deponieren.

Die Gesellschaft wird digitaler und mobiler. Damit stellen Privatkunden wie Unternehmen neue Anforderungen an die Post. Um mit dieser gesellschaftlichen Veränderung Schritt zu halten, verfolgt die Post eine integrierte Strategie. So kann sie für Privat- und Geschäftskunden die bestmögliche Lösung anbieten. In Böisingen werden die postalischen Dienstleistungen seit 2014 im Maxi-Laden im Dorfzentrum angeboten. Damit profitieren Privatkunden von längeren Öffnungszeiten und können ihre Postgeschäfte mit einer Besorgung verbinden. Doch auch die Unternehmen in Böisingen erwarten von der Post flexible,

einfache und praktische Angebote. Mit der Geschäftskunden-Box sparen sie sich lange Anfahrtswege oder schwierige Parksituationen und sind unabhängig von starren Öffnungszeiten. Die Dienstleistung ist kostenlos, die Firmen unterschreiben lediglich eine Nutzungsvereinbarung mit der Post.

Knapp 50 ansässige Geschäftskunden nutzen diese Dienstleistung der Post bereits, so auch die Auto-garage Auto Bergmann AG: Marion Schneider, Verantwortliche für Buchhaltung und Werbung, ist besonders dann froh um die Box, wenn sie für die Garage grössere Werbesendungen aufgibt: «Die Nähe der Geschäftskunden-Box ist für uns sehr praktisch, sie liegt nur 500 Meter von der Garage entfernt. Das ist einfacher als wenn man jedes Mal ins Dorf auf die Post müsste».

Die Post entwickelt ihr Postnetz weiter

Neben den traditionellen Poststellen bietet sie ihren Kunden eine grosse Vielfalt neuer, flexibel nutzbarer Zugangspunkte an. Dazu gehören Postagenturen, der Hausservice, PickPost-Stellen und My Post 24-Automaten, sowie digitale Dienstleistungen, die rund um die Uhr genutzt werden können.

Weitere Informationen zu den Dienstleistungen der Post:
www.post.ch/zugangspunkte

DIE POST 
Gelb bewegt.

Energieautarke ARA

Der Pioniergeist hat sich ausbezahlt: Die Abwasserreinigungsanlage (ARA) in Seewis (GR) versorgt sich seit zwei Monaten selbst mit Strom. Und dies mit insgesamt verbesserter Reinigungsleistung.

Abwasserreinigungsanlagen können einen Beitrag zur Energiewende und zur Entlastung der Gemeindefinanzen leisten. Während die Selbstversorgung mit Wärme weit fortgeschritten ist, verbrauchen Pumpen, Belüftungen und andere elektrische Verbraucher viel Strom. So schätzte das Bundesamt für Energie (BFE) im Jahr 2012 den Verbrauch aller Schweizer ARA auf rund 450 GWh/a. «Unter Berücksichtigung des Optimierungspotenzials und einer zusätzlichen Stufe zur Verringerung von Mikroverunreinigungen kann der Fremdstrombezug theoretisch um rund 40 Prozent gesenkt werden», so das BFE. Dass sogar eine Selbstversorgung mit Strom möglich ist, zeigt die ARA Vorderes Prättigau, wo die Abwässer der Gemeinden Fideris, Furna, Grüşch, Jenaz, Luzein, Schiers und Seewis geklärt werden.

Mehr Schlamm – mehr Energie

Eine normale ARA funktioniert – stark vereinfacht ausgedrückt – nach folgendem Schema: Das Schmutzwasser kommt in die Vorklärung, wo sich die Feststoffe absetzen. In der Sedimentierung werden etwa 30 Prozent der organischen Stoffe aus dem Abwasserstrom entfernt. Danach fliesst das Schmutzwasser in die biologische Stufe, wo die

Abwasserinhaltsstoffe von Bakterien oxidiert werden. Die Bakterien brauchen für den mikrobiologischen Abbau Luft, und das Abwasser muss dauernd in Bewegung sein. Pumpen und Belüftung brauchen viel Strom. In der ARA Vorderes Prättigau ersetzt eine Hochlastbiologie die Sedimentierung. «In dieser Hochlastbiologie produzieren wir viel mehr Schlamm und geben weniger in die biologische Stufe», erklärt Jürg Kappeler, Geschäftsführer der Kappeler Concept AG, welche das Projekt in Seewis initiiert und begleitet hat. Da aus diesem Prozess mehr Schlamm, sprich Faulgas, anfällt, kann auch mehr Energie respektive Strom erzeugt werden.

Engagement des Abwasserverbands

Bis zur Realisierung des Projekts brauchten Kappeler und seine Mitarbeiter aber einen langen Atem und die «Überzeugung, etwas zur Energiewende beitragen zu wollen». Kappeler hofft, dass sich in Zukunft auch kantonale Gewässerschutzfachstellen mehr für die Energieautarkie von Kläranlagen einsetzen. «Ohne das Engagement des Abwasserverbands Vorderes Prättigau wäre das Projekt nicht umgesetzt worden», sagt Kappeler, «dort hat man immer an die Idee geglaubt.» Ganz einfach war die

Umrüstung der Anlage nämlich nicht. Schliesslich waren Anpassungen bei den Betriebsbedingungen nötig, und viele technische Herausforderungen waren zu bewältigen. «Es gab keinerlei technische Grundlagen und keine Dimensionierungsgrundsätze für die Aggregate. Man wusste nicht genau, worauf man sich einliess», zieht Kappeler Bilanz.

Jetzt ist er begeistert. Die Anlage brauche keinen Fremdstrom mehr und das bei insgesamt verbesserter Reinigungsleistung und unter Einhaltung sämtlicher Gewässerschutzanforderungen. Auch sei noch Potenzial vorhanden, «weil in der ARA Vorderes Prättigau wegen der Anlagengrösse nicht die auf dem Markt erhältlichen effizientesten Aggregate eingebaut werden konnten». Bei den Sanierungen grösserer Anlagen ist ein Eigenversorgungsgrad von bis zu 150 Prozent möglich. Das Momentum ist da. Die Sanierung vieler ARA ist sowieso nötig, weil Phosphor zurückgewonnen und die Mikroverunreinigungen entfernt werden müssen. «Das ist der richtige Moment, um loszulegen», sagt Kappeler. Im Fall der ARA in Seewis mit ihren knapp 10000 angeschlossenen Einwohnern lagen die Kosten für die Sanierung und Erweiterung bei 7,5 Millionen Franken. Mehrkosten? Keine. czd

Anzeige

DIE GRAFFITISCHUTZ-SPEZIALISTEN

www.desax.ch

NEU

DESAX AG

Ernetschwilerstr. 25
8737 Gommiswald

T 055 285 30 85

DESAX AG

Felsenaustrasse 17
3004 Bern

T 031 552 04 55

DESAX AG

Ch. Mont-de-Faux 2
1023 Crissier

T 021 635 95 55

Graffitischutz

Betonschutz

Desax Betonkosmetik

Betongestaltung

Betonreinigung


DESAX
Schöne Betonflächen

Im Dienste der Gemeinden

Sozialarbeit

Migration

Integration

- Unterstützung für Sozialdienste
- Betreuung von Asylsuchenden für Gemeinden, Kantone und Bund
- Qualifizierte Integrationsprogramme

Kontaktieren Sie uns für
eine unverbindliche Offerte
061 825 50 00

www.abs-ag.ch



CAMPOS, DAS ERSTE UND EINZIGE CAFM-PORTAL.

Weil ein CAFM-Portal einfach mehr Nutzen bringt, als eine übliche CAFM-Lösung!
Wir zeigen Ihnen gerne den Unterschied:
www.campos.ch



Klicken Sie sich ins Flächen-, Portfolio-, Anlagen-, Sicherheits- und Facility Management von CAMPOS:
<https://www.campos.ch/video/flaechen>

CAMPOS
MACHT IMMO'S MOBIL. 

Allesmäher

Der Kraftvolle für alle Ansprüche.
ab CHF 3250.-

Verlangen Sie eine Vorführung



OREC

Sortiment und Fachhändler: tamag.ch



Lichtband Typ I



Lichtband Typ II mit Öffnungsvorrichtungen



Lichtband Typ III mit VSG/ESG Verglasung

Als Schweizer Hersteller von Lichtbändern garantieren wir hohe Qualität und kurze Lieferfristen.

Gerne beraten wir Dich bei Deinem Projekt:
Tel. + 41 61 761 33 44



Lichtbänder Typ I mit Öffnungsvorrichtungen



Lichtbänder Typ II auf First



Lichtbänder Typ III Lagerhalle

Harmonisierung Zahlungsverkehr Schweiz

Der Schweizer Finanzplatz vereinheitlicht bis spätestens 2020 die Standards im Zahlungsverkehr. Maya Bertossa, Projektleiterin Kommunikation von paymentstandards.ch, erklärt, was dies für die Gemeinden bedeutet.

«Schweizer Gemeinde»: Worum geht es bei der Harmonisierung des Zahlungsverkehrs Schweiz?

Maya Bertossa: Die Vielzahl von Verfahren und Formaten sowie unterschiedliche Einzahlungsscheine im Schweizer Zahlungsverkehr gehören bald der Vergangenheit an. Die internationale Standardisierung und die fortschreitende Digitalisierung haben dazu beigetragen, dass der Schweizer Finanzplatz den nutzbringenden internationalen Standard ISO 20022 einführt und damit gleichzeitig den Zahlungsverkehr harmonisiert. Der neue Standard ermöglicht die Einführung von Automatisierungsprozessen bei allen Zahlungsverkehrsteilnehmern. Im Zahlungsverkehr geht der Finanzplatz Schweiz somit einen ähnlichen Weg wie der Gütertransport mit der Standardisierung der Schiffscontainer durch einheitliche Masse, die beim Transportieren, Verladen und Lagern von Gütern eine höchstmögliche Effizienz bieten. Alle Schweizer Finanzinstitute engagieren sich gemeinsam für einen reibungslosen Harmonisierungsprozess.

Auf welche Bereiche wirkt sich der Harmonisierungsprozess aus?

Die Überweisungsverfahren der Banken (DTA) und PostFinance (EZAG) werden unter Verwendung des ISO-20022-Standards harmonisiert. Die heutigen Einzahlungsscheine werden bis 2020 durch einen neuen Einzahlungsschein mit QR-Code ersetzt. Dieser optisch lesbare Datencode, der künftig auf jedem Einzahlungsschein vorhanden ist, ermöglicht die durchgängige Datenverarbeitung. Dadurch lassen sich Prozesse viel ein-



Maya Bertossa ist Projektleiterin beim offiziellen Kommunikationsorgan des Schweizer Finanzplatzes zur Standardisierung und Harmonisierung des Zahlungsverkehrs.

facher und effizienter gestalten. Die Daten müssen nicht mehr von Hand eingepflegt, sondern können mit einem Lesegerät, zum Beispiel einem Smartphone, direkt über den QR-Code im System verarbeitet werden. Alle Finanzinstitute, daher Banken und PostFinance, werden bei den Lastschriften eine einzige schweizweite Lösung einführen. Zudem wird die Lastschrift in die E-Rechnungsprozesse eingebunden. Bei den Avisierungen und beim Reporting werden Konto- beziehungsweise Buchungsinformationen für die regelmässige Kontoabstimmung einheitlich im neuen ISO-20022-Standard wiedergegeben und bieten Zusatznutzen an.

Worauf müssen die Gemeinden achten?

Auf die konsequente Verwendung der IBAN, der international standardisierten Kontonummer, haben sich die Gemeinden wahrscheinlich bereits eingestellt. Falls sie noch herkömmliche Kontonummern und nicht die IBAN für Buchhaltung, Fakturierung und Zahlungsverkehr verwenden, wird es Zeit umzustellen. Spätestens ab 2020 kann kein Schweizer Finanzinstitut mehr die alten Nummern verarbeiten. Der neue Einzahlungsschein mit Datencode enthält die Kontonummer nur noch im IBAN-Format.

Wie sollen die Gemeinden im Zuge der Umstellung auf die ISO-20022-Formate vorgehen?

Gemeinden sollten in einem ersten Schritt mit ihrem Softwarelieferanten – intern oder extern – abklären, ob ihre Business-Software den ISO-20022-Standard unterstützt. Falls nicht, gilt es abzuklären, bis wann die Anpassung erfolgen wird. Die Umsetzung sollte möglichst zügig erfolgen. Wenn alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften in der Schweiz erst im letzten Moment umstellen, könnte es zu Behinderungen auf dem Weg zur Harmonisierung kommen. Gemeinden sollten in einem zweiten Schritt den Zeitrahmen mit ihrer Hausbank abklären. Je nach Finanzinstitut gibt es unterschiedliche Fristen.

Interview: Philippe Blatter

Informationen:

www.paymentstandards.ch

Anzeige



Rasche Alarmierung bei
Hochwasser dank dem
Hochwasser-Warner

Interessiert? Tel. 061 715 30 99
birs-hydromet.ch

Heute

Morgen



Ihre Herausforderungen ändern sich. Unser Service passt sich an.

Mit Visana business haben Sie einen Partner an Ihrer Seite, auf den Sie sich verlassen können. Unsere Krankentaggeld- und Unfallversicherungen richten sich nach Ihren Ansprüchen und garantieren umfassenden Schutz für Sie und Ihr Unternehmen. www.visana-business.ch


visana
Rundum gut betreut.

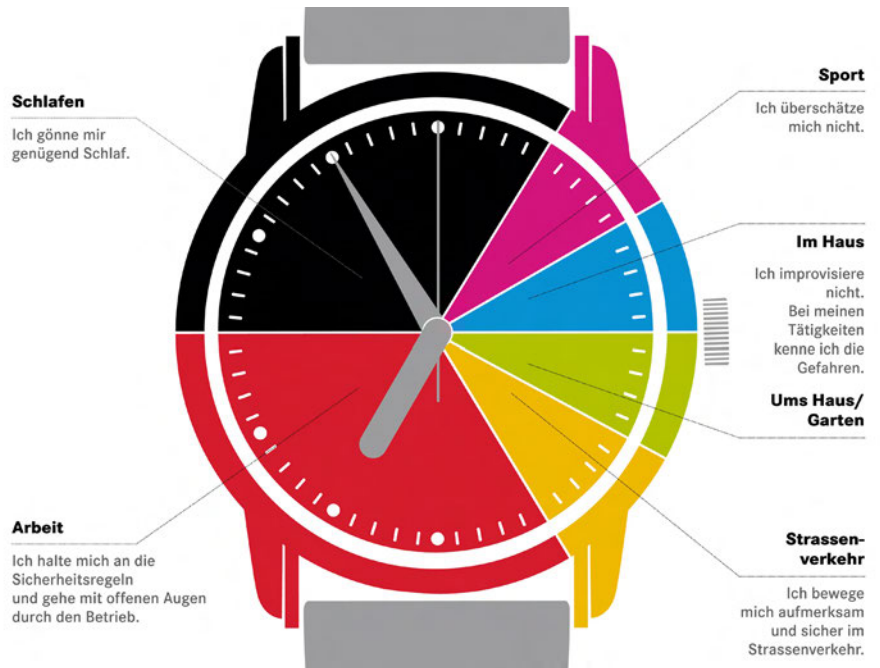
Rund um die Uhr sicher

Pro Jahr verletzen sich in der Schweiz rund eine Million Menschen bei Nichtberufsunfällen, mehr als 2200 sterben. Mit «Rund um die Uhr sicher» macht Arbeitssicherheit Schweiz in diesem Jahr auf die Thematik aufmerksam.

Ein Arbeitgeber kann seinen Mitarbeiter dazu verpflichten, die persönliche Schutzausrüstung während der Arbeit zu tragen. Fährt der Mitarbeiter jedoch ohne Helm mit dem Velo nach Hause und hat einen Unfall, liegt das im Bereich der Eigenverantwortung, ist also eine private Angelegenheit. Trotzdem wird er womöglich ein paar Tage nicht zur Arbeit erscheinen. Für die Behandlungskosten muss dann die Nichtberufsunfallversicherung des Betriebs geradestehen. Eine Tatsache, die vermehrt dazu führt, dass Betriebe ihre Ausfallzahlen analysieren und mit geeigneten Massnahmen gegen Nichtbetriebsunfälle vorgehen.

Plakat, Flyer, Fachartikel

Arbeitssicherheit Schweiz unterstützt seine Mitglieder deshalb im Rahmen des Jahresthemas 2016 «Rund um die Uhr sicher» in der Prävention von Nichtberufsunfällen. Im Zentrum der Kampagne steht eine Uhr, die in verschiedene Aktivitäten aufgeteilt ist: Sport, Im Haus, Ums Haus/Garten, Strassenverkehr, Arbeit und Schlafen. Sie soll aufzeigen, dass Sicherheit nicht nur ein Thema während der Arbeitszeit ist, sondern auch in vielen anderen Lebensbereichen zu tragen kommt und dass diese einen wesentlichen Anteil ausmachen. Die Uhr gibt es als A3-Plakat. Es kann beispielsweise in Aufenthaltsräumen oder Werkstätten aufgehängt werden. Für die vier Aktivitätsbereiche Sport, Im Haus, Ums Haus/Garten, Strassenverkehr gibt es je einen Flyer mit konkreten Botschaften, die dazu anregen, über das eigene Si-



Die Uhr der Kampagne macht darauf aufmerksam, dass Sicherheit nicht nur ein Thema während der Arbeitszeit ist.

Bild: zvg

cherheitsverhalten nachzudenken. Zu jedem Thema gibt es zudem einen Fachartikel. Gemeinsam mit der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) führt Arbeitssicherheit Schweiz an je einem halben Tag eine Nichtberufsunfall-Kampagne in einem Mitgliedsbetrieb durch und berichtet darüber in der Verbandszeitschrift «magazin». Das Praxisbeispiel soll aufzeigen, wie Mitarbeitende für das Thema sensibilisiert werden können und wie die Prävention von Nichtberufsunfällen langfristig angegangen werden kann.

Messe mit Sicherheitsparcours

Freizeitsicherheit ist auch das zentrale Thema für den Stand an der Messe Arbeitssicherheit Schweiz, die vom 22. bis 24. Juni 2016 in Bern stattfindet. Am Stand, konzipiert als Velostation, treten Arbeitssicherheit Schweiz und die bfu gemeinsam auf. Ein Velo-Infoparcours und ein Helm-Crash-Test sind Teil eines Sicherheitsparcours mit fünf Posten, der über das Messegelände verteilt stattfindet. Die Fachmesse für Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz und Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz findet dieses

Jahr zum sechsten Mal statt. Die Messe ist ein Treffpunkt für Entscheider, Einkäufer, Experten und Beauftragte für Arbeitssicherheit und Prävention in Unternehmen und Verwaltungen. Sie bietet einen Überblick über Produkte der persönlichen Schutzausrüstung bis hin zu Systemlösungen für die betriebliche Sicherheit. In sogenannten Praxisforen referieren Experten und Berufspraktiker über verschiedene Themen aus dem Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Am Mittwoch, 22. Juni, von 12.25 bis 12.55 Uhr, gibt Monika Mebold Kaufmann, Sicherheitsingenieurin und Beraterin bei Arbeitssicherheit Schweiz, Empfehlungen ab, wie das bewusste und geschulte Verhalten im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz auch beim Basteln und Werken im und ums Haus angewendet werden kann.

Bea Linder,
Arbeitssicherheit Schweiz

Informationen zum Verein/zur Kampagne:

www.arbeitssicherheitschweiz.ch

Informationen zur Messe:

www.arbeits-sicherheit-schweiz.ch

Gratistageseintritte für Mitglieder des SGV

Arbeitssicherheit Schweiz stellt den Mitgliedern des Schweizerischen Gemeindeverbandes pro Organisation zwei kostenlose Tageseintritte für den Besuch der Messe Arbeitssicherheit Schweiz in Bern vom 22. bis 24. Juni zur Verfügung. *bl*

Kontakt:

info@arbeitssicherheitschweiz.ch

Trafic des paiements simplifié: les communes y gagnent

La norme ISO 20022 remplace les instruments de paiement nationaux et rend le trafic des paiements simple, transparent et avantageux pour les collectivités de droit public.

La norme internationale régissant l'échange électronique de données dans le secteur financier (ISO 20022) simplifie la collaboration à l'échelle mondiale. «Lors d'une première étape qui durera jusqu'à fin 2017, les virements, notifications et débits sont adaptés à la norme ISO», explique Roland Garo, gestionnaire de marché chez PostFinance SA. «Dans un deuxième temps, les bulletins de versement rouges et orange actuels seront remplacés par un nouveau bulletin de versement.»

Trafic des paiements simplifié

«PostFinance s'engage depuis le début de l'harmonisation pour une diminution de la diversité des formats et des normes sur le marché financier suisse», poursuit Roland Garo. L'alignement sur les normes européennes implique une importante charge de travail au départ, mais il rend le trafic des paiements plus simple et efficace, et pas seulement pour les communes.

Les avantages de la norme ISO 20022

Grâce aux numéros de compte au format IBAN, aux messages standardisés pour le traitement et la notification, à la validation et aux messages d'erreur uniformisés, à la réduction des titres et au degré plus élevé d'automatisation



dû aux références complètes, le secteur financier parlera bientôt une seule et même langue. Les collectivités de droit public en profitent aussi, et pas uniquement en raison de la durée écourtée des transactions et des moindres coûts des paiements: «Les informations supplémentaires contenues dans la norme ISO garantissent plus de transparence et le traitement automatisé permet de mieux utiliser de précieuses ressources.»

Planifier maintenant le changement

Les communes devraient agir maintenant. «Le moment est venu de contacter les partenaires logiciels pour définir avec eux la procédure et le calendrier du passage à la norme ISO 20022», conseille Roland Garo. Selon les domaines du processus de paiement concernés et selon que l'on travaille avec un logiciel standard ou une solution individuelle, l'adaptation sera simple ou un peu plus complexe. Il vaut également la peine de vérifier les formats de notification actuellement utilisés, car il peut par exemple être judicieux de recevoir la notification de débit

non plus au format PDF, mais au format ISO, pour que le logiciel puisse actualiser le statut des paiements.

Soutien de PostFinance

PostFinance vous accompagne sur le chemin qui conduit à un trafic des paiements harmonisé et met à votre disposition de nombreux supports d'information ainsi qu'une plateforme de test sur postfinance.ch/harmonisation-tp. Pour toute question, veuillez prendre contact avec votre conseiller ou votre conseillère à la clientèle qui vous apportera volontiers conseils et assistance.

PostFinance SA
Conseil et vente
Clients commerciaux
Tél. +41 848 848 848
postfinance.ch/harmonisation-tp



Ne pas surcharger les bibliothèques

L'ACS a pris position sur la modification de la Loi sur le droit d'auteur. Elle rejette la charge financière importante des bibliothèques par l'introduction prévue d'un nouveau tantième.

Le droit d'auteur suisse prévoit un droit à rémunération du titulaire de droits pour la location d'exemplaires d'une œuvre. Avec la révision de la Loi sur le droit d'auteur (LDA), ce droit à rémunération est étendu au prêt d'exemplaires d'une œuvre à des fins non lucratives. Il s'étend par conséquent au prêt par les bibliothèques. L'ACS rejette catégoriquement les modifications proposées dans l'art. 13 LDA.

Actuellement, les bibliothèques fournissent une tout autre contribution, précieuse, en faveur des auteurs. Cette contribution s'avère bénéfique même en effet aux créateurs culturels suisses, contrairement à un tantième qui coulerait en majorité à l'étranger: les bibliothèques donnent l'accès à l'information, la connaissance et la culture; et initient déjà les enfants aux livres et aux médias. Elles organisent des lectures, offrent un soutien lors de publications de propres textes, encouragent la compétence en matière d'information et remplissent ainsi une fonction sociale, de la politique culturelle et éducatrice. Cette fonction comprend également l'accès à la collectivité au moindre coût et aussi complet que possible à l'information, la connaissance et la culture.

Budgets des bibliothèques affectés

L'ACS rejette formellement le paiement supplémentaire d'un tantième, car en raison de la charge financière, la bibliothèque aurait moins d'argent à disposition pour l'acquisition d'œuvres littéraires. En effet le tantième pourrait même mettre en péril l'existence de certaines bibliothèques. Le débat visant à savoir qui, en fin de compte, doit payer ces redevances tarifaires semble donc inutile. Quoi qu'il en soit, à la fin, ce sont les budgets des bibliothèques qui seraient affectés. En outre, la charge pour la perception, la répartition et le récapitulatif détaillé correspondant des coûts serait excessivement élevée pour un tantième d'une bibliothèque. Eu égard à la charge financière importante des bibliothèques par l'introduction prévue du droit de prêt, l'ACS fait référence dans sa

prise de position avec insistance aux différentes données des associations, cantons, régions et communes, où celle-ci est chiffrée avec précision.

Le tantième a déjà été rejeté

Le Parlement a plusieurs fois refusé, pour de bonnes raisons, le tantième des bibliothèques. Rien n'a changé. Le groupe de travail sur le droit d'auteur ne s'est également consciemment pas prononcé sur l'introduction d'un tel tantième, une divergence par rapport à la recommandation des parties prenantes est d'autant plus surprenante. Une autre raison qui ne parle pas en faveur des tantièmes est qu'ils incluraient non seulement des livres, mais également des œuvres d'art, des photographies ou encore l'art audiovisuel, de sorte que les prêts des musées et des institutions similaires, même de collectionneurs privés, seraient également touchés et auraient une charge financière énorme en plus de la grande charge organisationnelle y afférente.

Formulation imprécise

Notons seulement en passant que la formulation n'est pas claire: outre la location et le prêt, le passage «de quelque autre manière, met à disposition» doit être saisi. Nul ne sait vraiment quels genres de «mises à disposition» il existe vraiment en plus de la location et du prêt. Il n'est pas concevable qu'absolument chaque utilisation d'ouvrages, donc même le fait de feuilleter un livre, soit incluse. Par contre, l'ACS salue le fait que l'on reconnaisse que les livres électroniques (e-books) sont sous licence et ainsi qu'aucun tantième ne peut être perçu sur leur location. Cela conduirait à des surcharges multiples et illicites, chargerait encore plus les bibliothèques scientifiques qui sont déjà surchargées de redevances de licence aux éditeurs. *red*

Avis politique:

www.tinyurl.com/gps8pbc

Rencontre avec les «Cantonaux»

Mi-avril a eu lieu à Berne la rencontre entre l'ACS et les organisations cantonales des communes. Daniel Arn, directeur de l'Association des communes bernoises, et Monika Gerber, directrice de l'Association des cadres des communes bernoises, ont présenté le projet «La commune, employeur attractif» dans le canton de Berne. Marc Häusler, préfet de la Haute-Argovie, et Christine Badertscher, conseillère communale de Madingwil, ont présenté le projet «Jeunes conseillers communaux» soutenu par l'ACS, et qui sera étendu à l'échelon national. La «Commune Suisse» informera prochainement sur ce projet. Autres thèmes de la rencontre: les règlements sur les taxes communales ainsi que le financement des soins et les soins de longue durée. L'échange d'informations sur les affaires importantes des organisations cantonales des communes représente toujours une partie importante de la rencontre. *pb*

Quatre questions

Six membres du Comité de l'ACS se retirent à la fin de la période législative 2012–2016: Peter Bernasconi, ancien député au Grand Conseil, Worb (BE); Silvia Casutt-Derungs, députée au Grand Conseil/vice-présidente ACS, Falera (GR); Herbert Lustenberger, conseiller communal, Ebikon (LU); René Riem, maire, Avully (GE); Martin Ph Rittiner, président de la commune, Simplon-Village (VS) et Beatrice Wessner, ancienne conseillère communale, Bubendorf (BL). Le Bureau de l'ACS les remercie pour leur grand engagement en faveur des communes suisses. Lisez sur la double page suivante quel bilan les membres du comité sortants tirent de leur activité pour l'ACS et ce qu'ils attendent de l'association à l'avenir. *pb*

Suite à la page 28 et 29



Peter Bernasconi, ancien député au Grand Conseil, Worb (BE)



Silvia Casutt-Derungs, députée au Grand Conseil/vice-présidente ACS, Falera (GR)

Quel bilan tirez-vous de votre activité au Comité de l'ACS?

J'ai trouvé extrêmement intéressante et enrichissante l'activité au Comité de l'ACS. L'ACS et l'Union des villes suisses ont une tâche difficile; leurs moyens financiers sont limités. Ceci est aussi la conséquence directe du fait que l'affiliation à ces associations est (malheureusement) facultative. Toutes les communes devraient être membres de l'une des deux associations et accorder ainsi plus d'importance aux intérêts communaux.

L'association, considérée comme un partenaire important, est intégrée dans le processus législatif et dans des travaux de groupe de la Confédération en tant que représentante des intérêts des communes. Le travail est extrêmement intéressant. Les préoccupations de toutes les communes, communes de montagne ou de plaine, sont systématiquement représentées. Je tire un bilan très positif de mes dix ans d'activité au Comité de l'ACS.

Qu'est-ce qui vous a le plus marqué?

Ces dernières années, nous avons réussi à initier des tâches importantes dans des instances tripartites. Je pense en particulier à la Conférence tripartite sur les agglomérations ou à la collaboration dans le cadre de la cyberadministration suisse. En ce qui concerne les affaires de l'aménagement du territoire, nous sommes également parvenus à défendre avec succès les intérêts communaux.

La participation au travail de groupe Projet de territoire Suisse et au travail de groupe visant à la mise en œuvre de l'initiative sur les résidences secondaires a été un travail stimulant, mais aussi une expérience marquante. L'échange de vues entre les présidents de communes de différents cantons et de différentes grandeurs a été enrichissant et fructueux pour le travail dans ma propre commune.

Quels défis les communes suisses auront-elles à relever ces dix prochaines années?

La crise des réfugiés et ses conséquences préoccupent très fortement les communes suisses ces prochaines années et leur poseront de gros problèmes. Le soutien de la Confédération lors de l'accueil initial est certes positif, mais la phase la plus difficile et celle qui prendra le plus de temps sera l'intégration de celles et ceux qui pourront rester chez nous. Il faut pour cela que les communes soient soutenues par la Confédération et les cantons.

Les communes ne doivent pas devenir des organisations d'exécution du canton et de la Confédération. Dans les communes, on se veut proche du citoyen, que ce soit dans la politique ou le travail. Le droit à l'autodétermination des habitantes et des habitants doit rester le plus grand possible. Les revendications face aux communes augmentent, mais les moyens financiers ne sont souvent pas mis à disposition. Un exercice d'équilibre qui ne sera pas facile à maîtriser.

Qu'attendez-vous de l'ACS à l'avenir?

Des associations communales fortes sont très importantes pour toutes les communes. J'attends de l'ACS qu'elle continue à s'engager avec succès pour les intérêts des communes. Pour cela, l'association doit disposer de suffisamment de ressources financières et personnelles. Dans ce sens, je souhaite plein succès à l'ACS avec ses collaborateurs engagés et les membres du comité compétents!

L'ACS doit continuer à défendre les intérêts des communes et répondre à leurs besoins en s'engageant politiquement pour les préoccupations des communes. L'ACS doit devenir un partenaire indispensable de chaque commune grâce à une large offre de rencontres et à la thématisation de différents champs d'action touchant les communes.



Herbert Lustenberger, conseiller communal, Ebikon (LU)

J'ai pu faire valoir les intérêts et les souhaits d'une commune d'agglomération. Par ailleurs, j'ai profité en temps utile d'informations sur des développements et décisions à venir concernant les communes.

La participation au Projet de territoire Suisse a montré les diverses facettes de la Suisse et les points de vue différents des trois échelons étatiques.

Il devient de plus en plus difficile de trouver des cadres adéquats et d'arriver à un certain équilibre entre exigences et ressources de plus en plus limitées.

J'attends de l'ACS qu'elle continue à représenter une attitude claire et décidée en ce qui concerne les affaires importantes pour les communes et les questions les touchant, dans le sens des communes.



Martin Ph Rittiner, président de la commune, Simplon-Village (VS)

Les membres du comité viennent de toute la Suisse; un précieux échange de vues a donc lieu. J'ai constaté que dans notre petite Suisse les intérêts et les problèmes de chaque région, de chaque canton et en particulier de chaque commune sont très différents. J'ai énormément profité de l'échange et du travail dans l'ACS.

Je ne sais pas si «highlight» est le terme juste, mais en tant que président d'un tout petit village de montagne de 320 habitants, j'ai apprécié les rencontres intéressantes avec d'autres présidents de communes, avec des conseillers d'Etat, des conseillers nationaux, le président du Conseil des Etats et même des membres du Conseil fédéral lors des assemblées générales.

Je constate que sans cesse des tâches et des coûts sont transférés aux communes, mais qu'en même temps leurs compétences diminuent. Il devient plus difficile de trouver des citoyennes et citoyens prêts à reprendre une fonction politique au niveau communal. La centralisation augmentera fortement, et par cela même, le service public diminuera dans les régions périphériques, ce qui entraîne la suppression de places de travail importantes.

L'ACS est un partenaire important pour les communes. Elle doit représenter les intérêts de toutes les régions et de toutes les communes – qu'elles soient grandes ou petites; en particulier dans le cadre de nouveaux projets de loi. Pour moi, l'ACS doit aussi avoir une fonction de conseiller et de prestataire de services pour les communes. C'est un lien important entre la Confédération, le canton et les communes.



Beatrice Wessner, ancienne conseillère communale, Bubendorf (BL)

Je garderai un bon souvenir du temps passé à l'ACS. J'ai pu soutenir et faire avancer l'association avec des membres du comité fantastiques. J'ai aussi obtenu une bonne vue d'ensemble sur les communes du point de vue de la Confédération, et beaucoup de nouvelles impulsions. Le réseau s'est élargi considérablement grâce à l'association.

Il n'y a pas de temps fort en particulier, mais pour moi, c'était magnifique de faire partie de la commission pour l'examen professionnel de l'Association FPS ap et de pouvoir apporter mon expérience.

Ce qui est important pour ces prochaines années, c'est de soutenir le système de milice, qui est à mes yeux ce qu'il y a de mieux dans la politique communale. Nous devrions de même encourager de jeunes politiciennes et politiciens pour les inciter à devenir membres de notre association.

L'ACS travaille et collabore bien dans les différentes commissions importantes pour les communes, de façon excellente au niveau fédéral. Là, il faut absolument continuer pour pouvoir rester un bon porte-parole pour les communes et être entendus. Notre directeur représente excellentement notre association, ce serait bien qu'il en reste encore longtemps ainsi. Je souhaite tout de bon à l'ACS pour son avenir.

Les bons choix de Belmont-sur-Lausanne

Belmont-sur-Lausanne avait tout pour devenir une cité dortoir. Mais elle a réussi à conserver son identité villageoise en s'assurant la maîtrise foncière de son territoire et en affirmant une politique favorable à la famille.





Aux portes de Lausanne, Belmont (3600 habitants) a réussi sa mutation.

Photos: Severin Nowacki

Belmont-sur-Lausanne est l'un de ces magnifiques balcons sur le Léman chantés par les poètes et les offices du tourisme vaudois. Appuyé sur le Plateau au nord, son territoire de 2,65 km² descend de 800 mètres d'altitude en direction du lac, pour s'arrêter à mi-pente à 440 mètres. Dans la littérature municipale, la commune est joliment définie comme étant la somme de «un signal, deux centres et trois coins». Le signal est le belvédère, les trois coins sont des hameaux originaux, le troisième centre date d'une implantation plus récente. Depuis plus de 850 ans, la société anime le centre historique ensoleillé situé à cheval sur une arrête qui surplombe le Léman selon deux axes, offrant ainsi, non pas une, mais deux vues imprenables, sur l'est et l'ouest! Ces qualités géographiques extraordinaires auraient pu attirer très tôt les amateurs de propriétés périurbaines, et ceci d'autant plus que la commune est située à portée d'arbalète de Lausanne. Mais non, lors des Trente Glorieuses, les bâtisseurs de logement individuel ont préféré voir le lac de très près, et les communes les pieds dans l'eau ont eu

leur préférence. «Notre développement s'est amorcé lorsque la place a commencé à manquer à Lutry, Pully ou Paudex, dans le milieu des années 80», confirme le syndic Gustave Muheim.

Soutien aux sociétés locales

La commune a eu l'immense mérite de cerner tôt les spécificités modernes de son destin. Belmont était connu pour ses vergers, ses vignes et, jusque en 1946, pour ses mines de charbon! Ces paramètres n'ont plus cours, place à la croissance. Dans les années 70, les édiles ont appréhendé ce que ce territoire pentu et cette géologie compliquée avaient d'incompatibles avec l'implantation de moyennes ou de grandes entreprises. Et elles ont eu la finesse d'en tirer des conclusions. «Mon prédécesseur avait compris que le risque de devenir une cité dortoir était très important. Le prévenir est devenu notre priorité absolue. Notre combat implique un soutien de tous les instants aux sociétés locales. En les accompagnant financièrement, et en leur offrant des prestations et des services», affirme le syndic. Résultat, la commune



Syndic depuis 24 ans

Gustave Muheim est syndic de Belmont-sur-Lausanne depuis 1992, membre du conseil municipal depuis 1989! Sans surprise, on apprend que, administrateur, il a fait sa carrière dans le domaine de la haute-fidélité, notamment à la tête de sociétés d'importation et de commerce de matériel audio-vidéo. Marié, père d'un fils, deux fois grand-père, il est depuis l'année dernière en retraite «active». Car cette forte et chaleureuse personnalité n'en a pas fini de raisonner: syndic, vice-président de l'Association des Communes Suisses, représentant du district Lavaux-Oron au



sein de l'Union des Communes Vaudoises (UCV) et président de Lausanne Région (entre autres!), il se définit comme «un transversal régional actif dans la défense des communes». Mais Belmont est son seul mandat électif, insiste-t-il. *vb*

L'arrivée de l'autoroute a coïncidé avec l'accélération du développement de la commune.

en compte encore 18. «Ce qui, aux portes d'une ville comme Lausanne, est assez unique.» La visite des lieux confirme ces dires. De jeunes danseuses en tutu sautillent dans une salle du centre, les piétons se saluent en souriant dans les rues. «Ici, quand on croise quelqu'un, on sourit et on dit bonjour. C'est une des premières choses que l'on explique aux nouveaux habitants», assure Gustave Muheim.

Tout ça est beau, mais ne suffit pas pour engager une réelle politique de développement. La commune a enregistré son 2001^e habitant fin des années 80. Passée cette première phase, la population avait commencé à s'inquiéter. La crainte d'une perte d'identité commençait à voir le jour. Et ceci d'autant plus que les grands travaux n'avaient pas manqué, avec, surtout, l'arrivée de l'autoroute. Depuis le milieu des années 70, Belmont-sur-Lausanne a «sa» sortie, son gigantesque viaduc, et, sous les zones les plus habitées, un tunnel – les usagers de la N9 connaissent bien les profondeurs du territoire communal! Ces bouleversements ont alors été accompagnés de grandes manœuvres foncières. La Confédération avait acquis des terrains, les avait échangés avec d'autres. Elle avait aussi financièrement contribué aux nouvelles et nécessaires infrastructures. Pour les «Cancoires» – hannetons en patois, surnom donnés aux habitants –, même à bon prix, cela faisait beaucoup de bruit, de chantiers, de bouleversements.



«Ici, quand on croise
quelqu'un, on sourit et on
dit bonjour.»



Priorité aux enfants

La croissance allait cependant être stoppée brutalement. Un important glissement de terrain, en 1990, sur un terrain appartenant à la commune, a coûté l'équivalent de deux ans d'impôts sur le revenu. Dans la foulée, la crise économique – l'envol des taux d'intérêts – a bloqué pour plusieurs années l'essentiel des projets immobiliers. Ceinture! «La municipalité s'est adressée à la population pour lui dire qu'il allait être impossible d'offrir de nouvelles prestations, mais que tout allait être fait pour que

l'environnement scolaire demeure de qualité. C'est là qu'ont porté, pendant plusieurs années, nos investissements.» Difficile d'évaluer l'impact réel de cette décision sur la qualité de vie à Belmont-sur-Lausanne. Une certitude: le pli a été pris, et ce jusqu'à ces dernières années. Toujours en avance sur les législations cantonales, les équipements scolaires, puis pré- et parascolaires, aux bénéfices des familles, puis des aînés, se sont multipliés. «Ce n'est pas compliqué: par bien des côtés nous sommes encore un village. Il n'y a qu'à écouter les

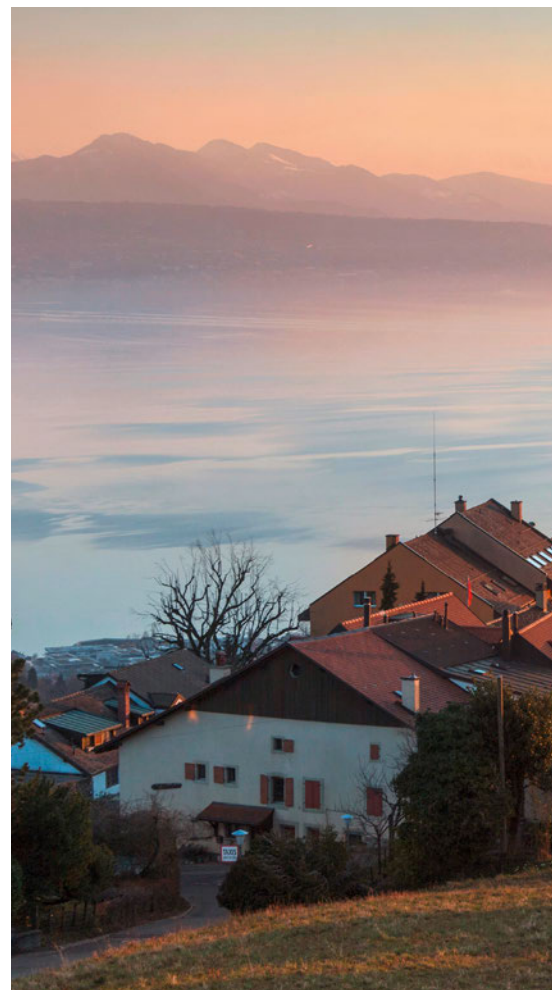
En haut: La desserte en transports publics s'est étoffée ces dernières années.

En bas: La population est constituée pour 30% de locataires.





Les autorités ont veillé à la rénovation des centres.



La vue sur le Léman, trésor des «Cancoires!»

demandes des habitants. De là notre décision de créer des cantines, des crèches, des centres d'accueil», énonce le syndic.

A l'écouter, rien n'est impossible au bon sens vaudois. Mais avec quel argent? «Cela a été possible grâce à la hausse de la population, qui a repris à la fin des années 90. Nous aurions pu baisser les impôts, nous avons préféré avoir les moyens de continuer d'investir pour le bien de la population.» Paroles d'un syndic en poste depuis 1992, le mieux réélu de l'agglomération en 2016!

La même vision a permis à la commune de ne pas s'éloigner de Lausanne. Il est loin le temps où une voiture et un permis de conduire résolvait tous les problèmes. «En matière de transports publics, nous avons longtemps été faibles,

«Nous pouvons être considérés un peu bobo, mais pas bling-bling.»

nous sommes devenus très bons.» Il y a encore 15 ans, une seule ligne de bus reliait Belmont au chef-lieu, une fois par heure. Désormais des lignes assurent également des services depuis Pully (et bientôt Cully) pour un total de cinq à sept bus par heure. «Nous avons le minibus au plus fort taux de remplissage des Transports publics lausannois», s'enorgueillit le syndic.

Tout cela a un prix: «La contribution annuelle de notre commune de 3600 habitants aux sociétés de transports (TL, CFF et CGN) s'élève à environ 1,2 million.»

La commune compte deux tiers de propriétaires, pour un tiers de locataires. «Nous pouvons être considérés un peu bobo, mais certainement pas bling-bling», distingue Gustave Muheim. La



La commune dans DHS

Belmont-sur-Lausanne

Commune vaudoise, district de Lausanne dès 1798. Village sur un promontoire surplombant le Léman, sur le versant est du vallon de la Paudèze; hameau disparu des Chaffaises (moulin et scie) et hameau de Rochettaz, dominé par le viaduc ferroviaire de la ligne Lausanne–Berne, construit de 1858 à 1862. 1228 Belmont et apud bellum Montem. 130 habitants en 1709; 181 en 1764; 455 en 1850; 514 en 1860; 491 en 1900; 347 en 1941; 405 en 1950; 1415 en 1980; 2358 en 2000. Au XIII^e siècle, Belmont dépendait du chapitre de Lausanne, qui y percevait des revenus conjointement avec le couvent de bénédictins de Lutry. Confrérie du Saint-Esprit attestée dès 1419. Sous le régime bernois, le village, rattaché au bailliage de Lausanne, était régi par un gouverneur assisté de l'assemblée des communiens; Berne et la Ville de Lausanne s'étaient partagé les dîmes, les cens et la juridiction. Paroissiale dès 1228 au moins, l'église Saint-Martin fut dès la Réforme annexe tantôt de Pully, tantôt de Lutry; Belmont redevint paroisse en 1911. Temple restauré en 1595 et 1681. L'agriculture et la viticulture dominaient, sur un terrain sujet à de multiples éboulements. Le bassin charbonnier du vallon de la Paudèze (Charbon) attira les entreprises industrielles: Gottlieb Wagner exploita la houille et un four à chaux (1771–1796). Le gouvernement radical accorda (1851–1892) une quarantaine de concessions, ruinées au XX^e siècle par le charbon étranger. L'exploitation du lignite reprit de 1914 à 1918 et de 1939 à 1945. Depuis 1960, la poussée démographique lausannoise, combinée au site panoramique de Belmont, a fait du village une commune résidentielle (villas); on comptait 14 agriculteurs en 1950, 4 en 1994. Fondation pour l'art de Hans et Joram Deutsch (1964). Centre communal (1989).

fibres sociale se manifeste à l'origine pour permettre à des enfants de Belmont de pouvoir y trouver des logements abordables. Des appartements «très bon marché» ont été longtemps maintenus à l'étage de l'Auberge communale. Plus récemment, la commune a transformé sa maison voisine pour y créer quelques appartements abordables, et les premiers logements protégés.

Maîtrise foncière

Tout responsable politique doit préparer l'avenir. Les dépenses augmentent. La nouvelle péréquation vaudoise – conséquence de la contribution des communes aux difficultés du canton – coûte 3,2 millions par an à Belmont-sur-Lausanne. Les compétences, donc les charges communales, s'étoffent aussi progressivement. Ces paramètres déter-

minent un minima de population, que Gustave Muheim estime, pour l'entité périurbaine qu'est Belmont, à 4000 habitants en 2020, à 5000 au-delà de 2030. En ce printemps 2016, une grue tourne-cote sur un terrain situé immédiatement en dessous de l'Auberge communale. Une cinquantaine d'appartements à la location sont prévus. Un autre projet identique est projeté, tout au bas du territoire, d'ici cinq à dix ans. Peut-être des villas individuelles seront transformées en deux ou trois appartements. Sinon rien, les zones constructibles établies en 1984 arrivent à saturation. «Nous refusons régulièrement des offres, nous n'avons plus de place», affirme le syndic. Cela pourrait être dramatique, cela est dit avec le sourire. Car la commune demeure maître de son destin. A la fin des années 80, les Cancoires avait manifesté leurs craintes, et notamment celle d'un

Robert Pictet, Dictionnaire historique de la Suisse, version du 11.6.2004, www.hls-dhs-dss.ch

Point d'accès du mois: office de dépôt pour clients commerciaux

Une solution pratique de la Poste pour les PME

La Poste a installé un office de dépôt dans la zone industrielle de Bösingen (FR). Ce service, spécialement dédié aux entreprises, est accessible 24 heures sur 24.



Adem Memedi vient chercher les colis dans le pavillon réservé aux clients commerciaux à Bösingen (FR).

© Dominic Büttner

La Poste poursuit le développement de son réseau postal

En plus de ses offices de poste traditionnels, elle offre aussi une large variété de nouveaux points d'accès comme les agences postales, le service à domicile, les points de retrait PickPost, les automates à colis My Post 24 ainsi que des prestations numériques qui peuvent être utilisées jour et nuit.

Plus d'informations sur les prestations de la Poste: www.poste.ch/points-d-acces

Adem Memedi gare sa camionnette de la Poste au niveau du n° 43 de la Industriestrasse de Bösingen, un village de quelque 3500 habitants situé entre Berne et Fribourg. C'est là que se trouve un pavillon blanc doté du logo de la Poste et mis à disposition des clients commerciaux pour qu'ils puissent y apporter leurs lettres et colis. Un badge d'accès leur permet d'y déposer à toute heure leurs envois préaffranchis. Les jours ouvrables, vers 18h, le collaborateur de la Poste ouvre le pavillon, charge dans sa camionnette les colis et les lettres placés dans de lourds conteneurs à lettres gris et repart pour les amener à la base de distribution.

La société est de plus en plus numérique et mobile. La clientèle privée comme les entreprises ont de nouvelles attentes à l'égard de la Poste. Pour tenir compte de cette évolution sociétale, cette dernière poursuit une stratégie intégrée, afin d'offrir à ses clients privés et commerciaux la meilleure solution possible. A Bösingen, les prestations postales sont proposées au centre du village dans le magasin Maxi depuis 2014. Ainsi, les clients privés profitent d'horaires d'ouverture plus longs et peuvent faire leurs courses tout en réalisant leurs opérations postales. Mais les entreprises de Bösingen attendent également de la Poste des offres flexibles, simples et

pratiques. Avec le pavillon destiné à la clientèle commerciale, elles s'épargnent de longs trajets ou des conditions de stationnement difficiles et ne dépendent pas d'heures d'ouverture fixes. Cette prestation est gratuite, il suffit aux entreprises de signer une convention d'utilisation avec la Poste.

Près de 50 clients commerciaux l'utilisent d'ores et déjà, parmi lesquels le garage Auto Bergmann SA. Marion Schneider, responsable de la comptabilité et de la publicité, apprécie particulièrement le pavillon lorsqu'elle doit déposer un grand nombre d'envois publicitaires pour le garage: «La proximité du pavillon destiné à la clientèle commerciale est très pratique pour nous, il se trouve à seulement 500 mètres du garage. C'est plus facile que de se rendre à chaque fois à la Poste du village.»

LA POSTE 
Dynamique jaune.

développement anarchique. En réaction, la municipalité s'était manifestée sur le marché foncier, profitant de toutes les opportunités. «Durant les années 80 et 90, nous avons acheté à tour de bras, nous sommes aujourd'hui propriétaires de 250000 m² en zone intermédiaires», explique Gustave Muheim. Une suite de bonnes affaires et d'affaires judicieusement menées. «Mais déjà à l'époque, l'objectif n'était pas d'acheter pour revendre dix ans plus tard, mais bien de conserver la maîtrise, et de transmettre ces bien aux générations futures.»

Belmont-sur-Lausanne est parée pour huit ou neuf siècles. Pour le moins, la prochaine génération partira sur des bases saines et sereines.

Vincent Borcard

Informations:

www.belmont.ch



La commune a su conserver son identité...

... tout en faisant bénéficier ces citoyens d'infrastructures de très grande qualité (ici, l'école).





Dans certains cas, comme ici à Yverdon-les-Bains, les habitants peuvent participer à la réalisation du projet qu'ils ont contribué à concevoir.

Photo: equiterre

Donner la parole aux habitants

Dans l'élaboration de leurs projets urbains ou architecturaux, des communes, soucieuses des souhaits des habitants ou désireuses de dynamiser la citoyenneté, lancent des projets participatifs. Deux exemples vaudois.

Les démarches participatives se multiplient au sein des collectivités publiques. Matthias Lecoq, un doctorant genevois, spécialiste en processus participatif, analyse cette tendance à l'aune de plusieurs facteurs: «L'émergence d'un urbanisme qui s'intéresse davantage à l'espace public, des législations qui recommandent davantage de consultation. Et un renouveau de l'implication citoyenne en ville.»

Mobiliser toutes les populations

La confirmation vient de l'association equiterre, qui accompagne un nombre croissant de projets depuis une quinzaine d'années en Suisse romande. Dans sa pratique, elle vise à mobiliser le plus large échantillon de population possible. Le contact est pris, en collaboration avec la commune mandataire, via un tout ménage, par mails ou avec d'autres moyens jugés opportuns. Pour encourager les familles à se déplacer aux discussions et aux ateliers, une garderie peut

être organisée. Cette volonté de réunir les gens peut aller plus loin. Elle permet par exemple à la population de participer à la réalisation du projet qu'elle a contribué à élaborer. Cela a été le cas il y a trois ans à Yverdon-les-Bains, où, via les écoles, les centres de loisirs et des associations, des enfants et des aînés ont participé à la réalisation de la mosaïque d'un bassin, et où des adolescents ont aidé à planter les arbres d'un parc public.

Un processus participatif se décompose généralement en trois ateliers. Dans le cas d'un aménagement, le premier se compose de trois étapes: il s'agit d'abord d'évaluer le site. Comme les nuisances et les défauts sont souvent énoncés en priorité par les participants, equiterre leur propose aussi de «rêver» du projet idéal. Enfin, il s'agit de faire émerger des thématiques et des propositions. Au terme du premier atelier, l'association procède à une synthèse, à partir de laquelle l'administration et/ou un man-

dataire peut lancer un projet. «Dès le deuxième atelier, on explique pourquoi certaines envies peuvent être prises en compte, pourquoi d'autres pas. On discute, on affine. Il est important que tout puisse se faire en totale transparence, ce qui exige un mandat et un engagement précis de la part des autorités», détaille Hélène Gaillard, cheffe de projet. Le résultat est validé après la troisième séance.

Mieux vivre à Sainte-Croix

Sainte-Croix (5000 habitants) mène ce type d'expérience participative depuis deux ans. A l'origine, le Réseau Santé Balcon du Jura (RSBJ, anciennement CSSC) avait contacté le prestataire pour lancer une enquête sur la question de la santé dans la région. equiterre, qui considère que la santé dépend de l'environnement au sens large, avait plaidé pour la participation des autorités. Une première invitation avait attiré quelque 70 personnes, se rappelle Muriel

Becerra Ackermann, d'équiterre. «Il avait alors surtout été question de «ce qui ne va pas». Mais le débat avait été profitable, et avait permis de distinguer tous les thèmes importants», explique-t-elle. La synthèse ensuite documentée distinguait cinq thèmes liés aux soins, et quatre en phase avec la mission de la commune: la mobilité douce, l'espace public, le tourisme durable, et la promotion de l'économie locale. Ces thèmes ont été discutés dans l'atelier suivant, et ont donné lieu à des actions. Quelques exemples: l'appel à des volontaires et le lancement d'un service de patrouilleurs pour sécuriser le passage des enfants entre la sortie des bus et l'école dans le secteur de la gare, ainsi que l'achat d'un radar indicatif. Il a aussi été décidé de la création d'un potager public qui sera cultivé conjointement, dès 2017, par les enfants des écoles et les pensionnaires d'un EMS. Et d'un projet de réhabilitation d'un parc public, où, à titre d'essai, des manifestations – carnaval, 1^{er} août – qui se dérouleront dès l'année prochaine. Le touriste de passage s'étonnera peut-être que la commune ait besoin d'un prestataire externe pour apprendre que la population n'est pas satisfaite de l'aménagement d'une place publique, ou inquiète pour la sécurité routière. Cédric Roten, municipal, comprend la remarque, mais tempère: «L'administration suit sa logique, et elle peut ignorer les priorités de la population. L'un des mérites de ce processus est de nous avoir permis de réagir rapidement à un sentiment d'insécurité», répond-t-il. «D'autre part, je suis très fréquemment au contact des écoles et des seniors. Mais je n'avais pas réalisé que ces deux «mondes» évoluent séparément. Le processus participatif va nous permettre de favoriser la mixité avec le projet de jardin potager», ajoute-t-il. Cette démarche participative a également le mérite de renforcer les liens avec la population. Des citoyens, souvent représentants de sociétés locales, ont intégré des commissions réfléchissant sur d'autres thématiques. Pour le

municipal, l'opération est donc un succès. L'étude, partiellement financée par l'Office fédéral du développement territorial, a coûté quelque 15000 francs à Sainte-Croix. «Il arrive que les résultats d'étude ne soient jamais exploités. Celle-ci a très vite donné lieu à des actions, et à des mesures», note le municipal.

Repenser le centre de Penthaz

Un autre projet est en cours à Penthaz, commune de 3275 habitants au passé agricole et industriel. Au début des années 50, un centre s'était développé entre l'ancien village et la gare, à quelque 300 mètres du collège nouvellement réalisé. C'est là qu'un quart de siècle plus tard s'était installée l'administration communale. A partir de cette époque, la commune compte trois centralités: le village, la place centrale et le quartier de la gare lié à deux importantes entreprises indissociables au développement de la région. La première a depuis cessé son activité, la deuxième l'a réduite. L'implantation récente d'un centre multifonctionnel et d'un supermarché Coop dans ce secteur de la gare a causé une redistribution de l'importance commerciale des trois centralités. Les médias ont évoqué un déplacement du centre de gravité de Penthaz. La question de l'avenir du centre du village s'est posée. Tout d'abord dans un climat peu serein, depuis le refus par le législatif d'un crédit visant à la réalisation de nouveaux locaux pour l'administration communale couplée avec l'extension d'un EMS. Pour mener la réflexion sur l'importance relative des trois centralités, et plus spécifiquement sur celle d'équipements situés dans le même périmètre – administration, salle polyvalente, collège, commerces et services –, auxquels il faut ajouter l'acquisition d'une parcelle occupée par une ancienne ferme, l'idée d'un processus participatif a fini par faire consensus. Cette démarche a notamment l'avantage de permettre à un maximum de citoyens de témoigner de leur vécu, de leurs envies, comme de leurs critiques. «Cela élargit le cercle des

«C'est un outil pour permettre une meilleure appropriation du projet.»

acteurs», ponctue Piéric Freiburghaus, municipal en poste depuis 2015, en charge de l'urbanisme.

Mi-mars, la population a été invitée à prendre part à un «safari urbain» dans le centre du village. «Nous avons posé des questions telles que «Où vous sentez-vous bien? Quel est votre itinéraire quand vous vous déplacez?»», précise Hélène Gailard. Les premiers ateliers se sont déroulés le lendemain. Une soixantaine de personnes étaient présentes, ce qui est conforme aux habitudes du prestataire, mais inférieur aux attentes de la municipalité. «Comme nous avons beaucoup communiqué, nous espérons plus de monde, confirme Piéric Freiburghaus. Peu de jeunes ou d'immigrés se sont déplacés. La bonne surprise est venue de la participation de «nouveaux» habitants.»

La synthèse du premier atelier doit être présentée à la fin du printemps. A l'automne, un deuxième rendez-vous doit permettre de développer les thématiques, en vue de la présentation par la municipalité d'un plan directeur, en fin d'année. Les thèmes ne sont pas officiellement évoqués, mais la mobilité douce devrait en faire partie. Naturellement, au fil des décennies, les voitures, la circulation et les parkings ont une place prépondérante dans le secteur. «Je remarque que beaucoup de parents emmènent leur enfants à l'école en voiture alors qu'ils n'habitent qu'à quelques centaines de mètres», note Piéric Freiburghaus, architecte urbaniste de formation.

A Sainte-Croix comme à Penthaz, les autorités souhaitent surtout donner aux habitants la possibilité de s'exprimer sur l'avenir de leur commune. Dans d'autres cas, d'autres réflexions peuvent rentrer en ligne de compte. Hélène Gailard: «Le refus par la population de plusieurs projets urbains emblématiques a marqué les esprits. Chacun sait que les oppositions à un projet peuvent coûter très cher. Un projet participatif n'est pas une garantie contre les oppositions, mais c'est un outil pour permettre une meilleure appropriation du projet et pour améliorer réellement sa qualité.»

Vincent Borcard

Publicité



STAND 874, SECTEUR 4.5

VENEZ NOUS RENDRE VISITE À LA FOIRE ÖGA !

Tondre, broyer, balayer, débayer et bien plus encore : Vivez l'expérience de la perfection en toutes saisons du 29.06. au 01.07.2016 chez Holder à l'öga. Nous nous réjouissons de votre visite !

www.holder.ch

HOLDER

SANS COMPROMIS



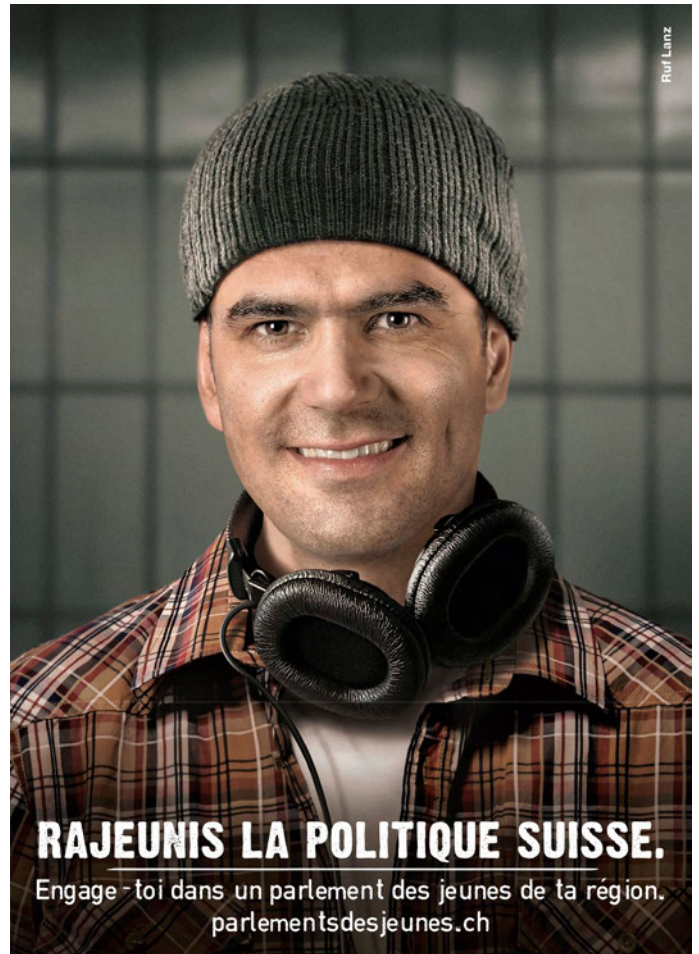
Tondeuse robot de grandes surfaces
jusqu' à 30'000 m²

Distribution par le biais de commerces spécialisés autorisés

hostettler motoren ag
CH-6210 Sursee
www.hma.ch
www.ambrogio.ch

AMBROGIO
R O B O T

hostettler motoren ag



Ruf Lanz

RAJEUNIS LA POLITIQUE SUISSE.

Engage-toi dans un parlement des jeunes de ta région.
parlementsdesjeunes.ch



Pelles basculantes

Bennes hydrauliques

Lames niveleuses

Distributeurs d'hiver

Commandez les distributeurs en juin avec le rabais d'avant saison!



Travaux d'hiver

AMAZONE

Fransgård Ott

Ott

3052 Zollikofen, tél. 031 910 30 10, www.ott.ch
Un département de Ott machines agricoles SA

Des solutions extrêmement robustes pour des hivers rigoureux!

Taille-haies accu Li-ion

Puissance constante pour une journée
Faible bruit – sans odeurs – très léger



Demandez une démonstration



Importateur général Suisse
Assortiment et revendeur: tamag.ch

Tondeuses universelles

La puissance pour toutes les exigences.
à partir de 3250.-

Demandez une démonstration



OREC

Assortiment et revendeur: tamag.ch



Echec au CFC: les parents doivent-ils continuer à soutenir?

Un jeune homme sans formation et qui ne travaille pas vit chez ses parents. La réponse à la question de savoir si ceux-ci sont obligés de le soutenir par un entretien de majeur dépend de quatre conditions.

Un jeune homme qui, il y a dix mois, a raté son examen de fin d'apprentissage est sans emploi et vit chez ses parents. Ceux-ci ne sont pas disposés à le soutenir financièrement plus longtemps. Raison pour laquelle le jeune homme s'est adressé au service social qui lui a demandé de se faire conseiller par l'ORP. Ce dernier est arrivé à la conclusion qu'un rattrapage du CFC lui offrirait de meilleures perspectives. Les parents sont-ils obligés de le soutenir pendant l'apprentissage?

Appréciation des faits

L'obligation d'entretien des parents dure jusqu'à la majorité de l'enfant. Si à sa majorité, l'enfant n'a pas encore de formation adéquate, les parents doivent, dans la mesure où les circonstances permettent de l'exiger de leur part, subvenir à son entretien jusqu'à ce qu'il ait acquis une telle formation, pour autant qu'elle soit achevée dans les délais normaux (voir art. 277 CCS). L'enfant majeur ne doit être contraint ni à renoncer à une formation initiale ni à mettre fin à une formation initiale commencée, au motif qu'il doit assurer son entretien. L'entretien du majeur doit permettre à ce dernier de suivre une formation appropriée et l'entretien doit donc être assuré dans ce but. L'entretien du ma-

jeur est dû lorsque les conditions suivantes sont remplies toutes les quatre.

Absence d'une formation appropriée

L'entretien du majeur est étroitement lié au devoir d'éducation des parents qui englobe également, selon l'art. 302, al. 2 CCS, le devoir de donner à l'enfant une formation générale et professionnelle adéquate, correspondant, autant que possible, à ses goûts et à ses aptitudes. La formation doit permettre à l'enfant de déployer ses pleines capacités pour acquérir l'autonomie financière. Les parents doivent assister l'enfant tant que cette formation le requiert (voir TF 5C.249/2006 E. 3.2).

Exigibilité de la prestation de soutien sous les angles personnel et financier

En ce qui concerne l'exigibilité, il s'agit de tenir compte non seulement des conditions financières des parents, mais également des relations personnelles entre les parents assujettis à l'entretien et l'enfant. Les parents et l'enfant se doivent mutuellement l'aide, les égards et le respect qu'exige l'intérêt de la famille (art. 272 CCS). Une violation coupable de cette obligation, notamment lorsque l'enfant rompt délibérément la relation avec les parents ou qu'il refuse le contact, peut rendre inexigible l'entretien du majeur, même au cas où la situation économique des parents permettrait d'assurer celui-ci (TF 5A_503/2012 E.3.1 et 3.3.2).

Formation suivie avec détermination

L'enfant doit terminer la formation dans les délais normaux, autrement dit, il doit se consacrer à la formation avec assiduité ou du moins avec bonne volonté. Les parents ne sont pas forcément obligés de fournir la prestation d'entretien jusqu'à la fin d'une formation. De même, il n'existe pas de limite d'âge absolue. L'étudiant qui perd son temps n'a pas droit à l'entretien; en revanche, un retard dû à un échec occasionnel ou à une brève période infructueuse n'entraîne pas, à lui seul, la perte de la prétention à la contribution d'entretien (voir ATF 117 II 127 E. 3.b).

Capacité insuffisante de l'enfant à subvenir lui-même à son entretien

La responsabilité individuelle de l'enfant l'emporte sur l'obligation d'entretien des parents (voir art. 276, al. 3 CCS). Cette responsabilité individuelle existe indépendamment de la capacité financière des parents. Dans la mesure où ceci est compatible avec la formation, l'enfant devenu majeur doit user de toutes les possibilités pour subvenir lui-même à son entretien pendant la formation (voir TF 5C.150/2005 E. 4.4.1). Ceci à plus forte raison lorsque l'enfant serait, en principe, en mesure de subvenir lui-même à son entretien, même s'il n'a pas encore terminé de formation initiale appropriée. Pendant une interruption prolongée de la formation, on admet une suspension de l'obligation d'entretien des parents.

Réponse

Actuellement, l'obligation d'entretien des parents est suspendue du fait que le jeune homme serait en principe en mesure de financer son entretien en exerçant une activité lucrative. Dès qu'il se retrouvera à nouveau en formation, l'obligation d'entretien des parents sera réactivée. Dans cette perspective, il s'agit d'examiner à temps si, en fonction de l'ensemble des circonstances, on peut exiger des parents de subvenir à l'entretien de leur fils. Il est recommandé de discuter la question avec le jeune homme et ses parents et d'aboutir à un accord le plus tôt possible. Au cas où il serait impossible de trouver un accord, l'autorité sociale qui fournit l'aide sociale – et non pas l'enfant majeur – doit clarifier la prétention à la contribution d'entretien par voie juridique (voir art. 289, al. 2 CCS). Elle doit donc déposer une plainte contre les parents ou, dans un premier temps, une demande de conciliation.

Conseils juridiques de la pratique de l'aide sociale

Ici l'ACS présente, en coopération avec la CSIAS, la Conférence suisse des institutions d'action sociale, des réponses à des questions exemplaires, mais épineuses de la pratique de l'aide sociale. Les questions ont été posées au service de conseil en ligne «CSIAS-Ligne». L'exemple pratique cité a été également publié dans la revue de l'aide sociale «ZESO».

Heinrich Dubacher
Service de conseil en ligne
«CSIAS-Ligne»

BOKI

Maintenant, vous avez le choix !


- 3 largeurs hors tout, 1.3, 1.4 ou 1.7 m
- 40 km/h ou vitesse rapide
- Transmission mécanique ou hydrostatique
- Direction frontale et intégrale
- Structures professionnelles pour l'ensemble des travaux tout au long de l'année


REFORM 


DEPUIS 1910

AGROMONT AG | REFORM Schweiz | Tel. 041 / 784 20 20 | Bösch 1 | 6331 Hünenberg | www.agromont.ch

Les conséquences sont on ne peut plus claires:

 Le maintien et le développement de l'infrastructure des CFF, de Swisscom et de la Poste sont bloqués. L'initiative leur interdit en effet d'investir leurs propres ressources de manière autonome, ce qui met en péril l'infrastructure et les prestations de base à la fois performantes et uniques au monde de notre pays.

 Les communes, les cantons et la Confédération perdent chaque année des millions de recettes fiscales. Les investissements doivent en plus être payés par les pouvoirs publics. L'initiative creuse donc un gouffre de plusieurs milliards dans les caisses publiques et entraîne une augmentation d'impôts pour tout le monde!

 La solidarité entre les régions est détruite. L'initiative empêche les financements croisés dans les régions périphériques moins rentables. Elle remet ainsi en cause la cohésion nationale et affaiblit les régions périphériques!

Par conséquent, le 5 juin,

NON à l'initiative
ruineuse
«service public»

www.servicepublic.ch



Détruire les acquis?

Notre pays bénéficie d'une infrastructure et de prestations de base uniques au monde. Elles assurent le bon fonctionnement de la Suisse, notre sécurité, notre bien-être et des emplois intéressants! L'initiative populaire «Service public» remet tout cela en cause. Elle vise en effet à dicter la conduite des CFF, de Swisscom et de la Poste, à les restreindre et à leur ôter la liberté entrepreneuriale dont elles ont tant besoin.

Niente più oneri per le biblioteche

L'ACS ha preso posizione in merito alla modifica della Legge sul diritto d'autore e si oppone nettamente all'ulteriore onere per le biblioteche rappresentato dall'introduzione di un diritto supplementare sul prestito.

La legge svizzera sul diritto d'autore prevede che, in caso di noleggio un'opera, al titolare del diritto spetti un compenso. La riveduta Legge sul diritto d'autore (LDA) vuole ora che tale obbligo di remunerazione venga esteso anche al prestito gratuito dell'opera, includendo in tal modo anche i prestiti delle biblioteche. L'ACS respinge però in maniera decisa la proposta di modifica dell'articolo 13 della LDA.

Oggi, le biblioteche forniscono un contributo del tutto diverso – ma altrettanto prezioso – in favore delle autrici e degli autori. Diversamente dal pagamento di una percentuale che finirebbe per la gran parte all'estero, tale contributo favorisce anche in modo effettivo chi in Svizzera genera cultura: le biblioteche consentono infatti l'accesso alle informazioni, alle conoscenze e alla cultura e avvicinano a libri e mezzi di comunicazione già i bambini. Organizzano letture, offrono supporto nella pubblicazione di testi propri, promuovono alla base le competenze inerenti all'informazione e adempiono così a un compito sociale, culturale e formativo. Un compito che prevede anche di offrire a tutti un accesso il meno costoso e il più completo possibile all'informazione, alla conoscenza e alla cultura.

Minacciata l'esistenza delle biblioteche

L'ACS è decisamente contraria al pagamento di una tantième supplementare: infatti, questo onere finanziario sottrarrebbe alle biblioteche mezzi necessari per l'acquisizione di opere letterarie, rischiando in taluni casi di metterne addirittura a repentaglio la sopravvivenza. Anche la discussione su chi alla fine debba pagare queste imposizioni tariffarie appare oziosa all'ACS: che ciò avvenga in un modo o nell'altro, in fin dei conti a esserne gravati sarebbero sempre i budget delle biblioteche. Va pure aggiunto che l'impegno necessario ai fini della riscossione, della distribuzione e della ripartizione finale dei costi della percentuale delle biblioteche risulterebbe sproporzionatamente elevato. In



Le biblioteche danno accesso a informazione, conoscenza e cultura.

Foto: bibliothekstechnik.ch

relazione al significativo carico finanziario per le biblioteche risultante dalla prevista introduzione del diritto sul prestito, nella sua presa di posizione l'ACS rimanda energicamente alle diverse istanze di associazioni, Cantoni, regioni e comuni, nelle quali esso è quantificato con precisione.

Una tantième già respinta

La tantième delle biblioteche è già stata più volte respinta dal Parlamento per ottime ragioni. In tal senso, nulla è cambiato. Anche il gruppo di lavoro per i diritti d'autore non si è intenzionalmente espresso in favore della sua introduzione, e uno scostamento dalle raccomandazioni dello stakeholder appare alquanto sorprendente. Un ulteriore motivo per opporsi alla tantième è che questa non riguarderebbe soltanto i libri, ma anche opere d'arte, fotografie, allestimenti audiovisivi, andando a toccare anche le attività di prestito di musei e istituzioni analoghe – e persino dei collezionisti privati – generando, oltre a un grande impegno organizzativo, anche costi enormi.

Incontro con le «cantionali»

A metà aprile si è tenuto a Berna l'incontro dell'ACS con le organizzazioni comunali dei Cantoni. Daniel Arn, segretario dell'Associazione dei comuni bernesi, e Monika Gerber, segretaria dei Quadri comunali bernesi, hanno presentato il progetto «Il comune datore di lavoro attrattivo» nel Cantone di Berna. Marc Häusler, rappresentante dell'Oberaargau, e Christine Badertscher, consigliera comunale di Madiswil, hanno parlato di «Giovani consiglieri comunali», un progetto sostenuto dall'ACS, che andrebbe esteso a livello nazionale. Se ne parlerà prossimamente nelle pagine di «Comune Svizzero».

Altri temi dell'incontro sono stati i regolamenti dei diritti comunali, su cui ha riferito Beat Niederhauser, rappresentante di Mister Prezzi. Ariane Notaris, vicerappresentante del Frutigen-Niedersimmental, e Martin Künzi, rappresentante di Interlaken-Oberhasli, hanno presentato il punto di vista dei comuni e parlato del finanziamento delle cure e delle cure a lungo termine. Un elemento essenziale dell'incontro è sempre lo scambio di informazioni sulle importanti questioni inerenti alle organizzazioni comunali dei Cantoni. *pb*

Formulazione non chiara

Oltre a tutto questo, la formulazione non è chiara: accanto al noleggio e al prestito, andrebbe incluso anche l'«altrimenti messo a disposizione». Non appare chiaro quali altri modi di mettere a disposizione vi siano oltre al noleggio e al prestito, considerando che sono inclusi tutti i possibili utilizzi dei fondi, quindi anche lo sfogliare un libro.

Per contro, l'ACS si rallegra per il riconoscimento del fatto che gli e-book beneficino di licenza e quindi non può essere riscossa alcuna percentuale in relazione al loro prestito. Questo avrebbe infatti condotto a inammissibili imposizioni multiple gravando in particolar modo le biblioteche scientifiche, già confrontate a eccessive commissioni di licenza delle case editrici. *red*

Presa di posizione (in tedesco):
www.tinyurl.com/aenderung-urg

«Gli argomenti dei promotori si discostano dalla realtà»

Per la consigliera federale Doris Leuthard, i servizi di base nei settori dei trasporti pubblici, della Posta e delle telecomunicazioni sono eccellenti. L'iniziativa «Servizio pubblico» sarebbe perciò inutile e controproducente.

«Comune Svizzero»: Il 5 giugno si voterà a riguardo dell'iniziativa popolare che porta il nome «A favore del servizio pubblico». Teme che questo titolo porti alcuni cittadini ad accordare la propria fiducia a un'iniziativa che, a prima vista, sembra esser loro favorevole?

Doris Leuthard: Il titolo non mantiene quello che promette. Oggi possiamo avvalerci di un servizio pubblico di ottima qualità. Se l'iniziativa venisse accolta, quest'ultimo ne risulterebbe indebolito. Ma, senza il servizio pubblico, la Svizzera sarebbe impoverita; la connessione tra tutte le regioni del paese verrebbe minacciata.

I promotori dell'iniziativa sostengono che il loro principale desiderio sia quello di migliorare la qualità dei servizi pubblici. Di per sé, l'obiettivo primario del testo non sembra forse buono?

I promotori inducono a pensare che il servizio pubblico non sia di qualità. Ma le FFS, la Posta e Swisscom forniscono servizi affidabili e concreti a prezzi ragionevoli: basti pensare alla cadenza oraria nel settore dei trasporti, alla copertura ottenuta tramite le corse dell'autopostale anche nelle valli più sperdute o al collegamento a internet possibile persino in ogni capanna del CAS. I nostri cittadini e le aziende beneficiano di un servizio di base che praticamente non ha pari negli altri paesi. Questo aspetto contribuisce all'elevata competitività della Svizzera, come confermano regolarmente diversi ranking.

A proposito del finanziamento, la presente iniziativa richiede che, in nessun caso, gli utili realizzati dalle aziende del servizio pubblico vengano utilizzati per incrementare le casse federali. Per i promotori, questa misura consentirebbe infatti di reinvestire tale denaro per migliorare la qualità dei servizi prestati; qual è il suo parere a questo proposito?

Anche su questo punto l'argomentazione dei promotori si discosta dalla re-



La consigliera federale Doris Leuthard: «Sono fiera delle prestazioni delle aziende legate alla Confederazione.» Foto: Marc Wetli

altà. Le aziende utilizzano senza dubbio i propri utili per il servizio pubblico, investendo costantemente in nuovi prodotti e tecnologie, al fine di tenere ancora più in considerazione le esigenze della clientela. In questo senso, la Posta ha ampliato considerevolmente i propri servizi elettronici nel corso degli ultimi anni. Ad esempio, oggi il cliente ha la possibilità di scegliere se desidera ricevere lettere in formato cartaceo oppure via e-mail. Inoltre, Swisscom e la Posta sono in concorrenza con altre aziende: per affermarsi devono essere sempre innovative e fare investimenti. Ma per questo necessitano di utili.

Le condizioni stabilite dalla presente iniziativa consentirebbero alle aziende interessate di garantire ugualmente il loro mandato e la loro continuità?

L'iniziativa, con le sue disposizioni, limiterebbe molto le aziende. La conseguenza sarebbe un arresto delle attività. Verrebbe a mancare lo stimolo a fornire in modo efficiente le prestazioni del servizio di base. Ma il Consiglio federale vuole aziende innovative e creative che, con l'ausilio delle tecnologie più recenti, offrano i propri servizi in maniera vantaggiosa e secondo le esigenze dei cittadini. Queste disposizioni vengono stabilite dal Consiglio federale con i cosiddetti obiettivi strategici.

Che senso ha effettuare finanziamenti incrociati a livello federale (pratica che i promotori vogliono abolire)?

È normale che i settori meno redditizi del servizio di base vengano finanziati con gli utili di altri settori. In questo modo rendiamo possibile prezzi uniformi, ad

esempio alla Posta: spedire una lettera da Bümpliz al quartiere Länggasse di Berna ha lo stesso costo che inviarne una da Ginevra a Poschiavo. In altre parole, il principio del servizio pubblico si basa sulla compensazione e la solidarietà. Attaccando il finanziamento trasversale, i promotori intaccano questi valori.

Se l'iniziativa venisse accettata dalla popolazione, in che modo la Confederazione compenserà i contributi finanziari versati attualmente dalle aziende che svolgono un mandato di servizio pubblico?

Se le aziende del servizio di base non versassero più gli utili alla Confederazione, le carenze dovrebbero essere compensate con un aumento della pressione fiscale o con uno smantellamento dei servizi. Nessuna delle due opzioni è auspicabile ed entrambe sono negative per i cittadini. Non perdiamo di vista le cifre: nel 2014 Swisscom, la Posta e le FFS hanno pagato circa 500 milioni di franchi in imposte sugli utili. Inoltre la Confederazione, in qualità di azionista, ha ricevuto da Swisscom e dalla Posta dividendi pari a 780 milioni di franchi. Questi introiti confluiscono oggi nel bilancio pubblico e vengono utilizzati per attività importanti. I promotori mettono in conto che queste entrate siano in calo.

Questo mancato introito si ripercuoterà sui cantoni e sui comuni?

È probabile che anche i cantoni potrebbero subire perdite nell'imposta sugli utili.

Secondo i promotori, alcuni quadri delle aziende che garantiscono il servizio pubblico hanno un salario tre volte superiore a quello di un consigliere federale. Ritiene che queste retribuzioni siano giustificate?

Non faccio paragoni tra il mio salario e quello di un dirigente di queste aziende, in quanto le nostre mansioni sono differenti. Occorre essere consapevoli di una cosa: l'iniziativa non riguarda solo i CEO, ma tutti gli impiegati delle aziende facenti parte del servizio pubblico. Sul mercato del lavoro, queste ultime sono in concorrenza per avere gli specialisti e i dirigenti migliori. I salari si orientano sulla base di quelli del settore, in Svizzera e all'estero. Nel caso in cui le aziende dovessero seguire le disposizioni salariali previste dall'iniziativa, dovrebbero adeguare tutta la loro struttura salariale a quella dell'Amministrazione federale. In questo modo avrebbero molto più difficoltà nel reclutare specialisti, che per loro sono fondamentali:

basti pensare agli esperti del settore bancario o agli sviluppatori di software. In prospettiva, la qualità del servizio pubblico ne risentirebbe.

Ritiene che alcune regioni svizzere sarebbero più penalizzate di altre nel caso in cui, al momento della votazione del 5 giugno, vincessero il sì?

Per i motivi di cui sopra, per le aziende che forniscono il servizio di base non sarebbe sicuramente più semplice occuparsi altrettanto bene di tutte le regioni, mentre, con la legislazione attuale, questo principio è garantito. L'incentivo a concentrarsi soprattutto su ciò che è redditizio, verrebbe acuito con il sì all'iniziativa.

L'iniziativa potrebbe rimettere in questione i principi del servizio pubblico (servizio di base di qualità accessibile a tutte le categorie della popolazione e offerto in tutte le regioni del paese a prezzi abbordabili e alle stesse condizioni)?

Vorrei mettere in guardia dal sottostimare le conseguenze legate all'accettazione dell'iniziativa. Proprio perché il servizio pubblico è un marchio distintivo

del nostro paese, dobbiamo averne cura. Le aziende e la politica sono responsabilmente consapevoli di questo compito. I miglioramenti e le modifiche sono incarichi costanti.

In generale, gli autori dell'iniziativa «A favore del servizio pubblico» sostengono che gli utili realizzati dalle ex regie federali siano in aumento, mentre la qualità dei servizi prestati è in calo. Come si pone di fronte a questa affermazione?

Sono fiera delle prestazioni delle aziende legate alla Confederazione e mi rammarico che i promotori non riconoscano l'alto livello di questo lavoro. Naturalmente il servizio pubblico può sempre migliorare: anche il Consiglio federale si aspetta che Swisscom, la Posta e le FFS continuino a sviluppare costantemente i propri servizi per rispondere alle esigenze della popolazione. Ma per fare ciò hanno bisogno dell'autonomia e dei mezzi finanziari che l'iniziativa porterebbe loro via.

*Intervista: Vincent Gillioz, SAB/
Philippe Blatter*

Pubblicità

Lavoriamo per il vostro futuro
Sulla nostra esperienza potete contarci

Comunitas
Fondazione di previdenza
Bernastrasse 8 · 3000 Bern 6
Telefono 031 350 59 59
www.comunitas.ch

COMUNITAS

Vaud

Le municipal est un homme de 52 ans

L'étude des résultats des récentes élections communales permet de dresser le portrait du municipal-type: C'est un homme de 52 ans, non affilié à un parti, élu pour la première fois à ce poste. Que le lecteur se rassure, seuls neufs des 1606 élu(e)s des 309 communes correspondent exactement à ce modèle, assure «24 Heures», qui a mené l'enquête! Le canton a élu un municipal en place depuis 1982. Un tiers des élus sont des novices, la plupart ont siégé une ou deux législatures. Cette proportion est signe de stabilité, pour ne pas dire de bonne santé de l'institution, affirment des experts. La proportion de municipales est en très légère augmentation par rapport à 2011, 23,97% contre 23,6%. «Il n'y a aucun progrès. C'est un tout petit score pas brillant», s'est désolée Martine Gagnebin, présidente de l'Association vaudoise pour les droits de la femme (ADF). «Au travers de la plate-forme politiciennes.ch, nous avons pourtant rencontré tellement d'enthousiasme auprès des femmes qui étaient candidates», regrette-t-elle. Moins d'un quart d'élues femmes en général, mais plus d'un tiers (34,2%) dans les villes. *vb*

Lausanne

Photographie-moi un arbre!

La Ville de Lausanne invite les habitants à lui faire parvenir des photos de leurs arbres préférés (www.lausanne.ch/arbres). Un jury sélectionnera les plus belles, qui seront exposées au Forum de l'Hôtel de Ville. L'objectif est de faciliter la prise de conscience de l'importance de ce patrimoine de grands et vénérables arbres d'essences dignes d'intérêt – séquoias, chênes, hêtres, sapins. La préservation des plus majestueux implique parfois des mesures énergiques. C'est ainsi que dans le quartier de Beaulieu, certaines branches d'un cèdre ont dû être attachées entre elles, ou que des haubans maintiennent un séquoia de la promenade Jean-Jacques Mercier, qui a tendance à pencher. Les abattages pour raison de sécurité sont rares, et strictement réglementés, et la ville poursuit systématiquement les privés qui ne respectent pas les règles. Mais pour l'immédiat, aux concurrents de se confronter à la question traditi-

onelle: «Suis-je en train de photographier cet arbre de face, de profil ou de dos?» *vb*

Vinzel

Le chauffage des profondeurs

Un projet de géothermie devrait permettre de chauffer, pour commencer, un quartier de 450 ménages à Gland, dès 2021. Mi-avril, trois sociétés électriques, dans lesquelles les communes de la Côte sont représentées, et les Services Industriels de la Ville de Nyon, devaient s'engager dans la création d'une S.A., avec des engagements prévus de 500000 francs pour le capital-actions, puis d'un total de 12 millions, afin de financer un forage sur le territoire de Vinzel. Les tests menés en surface ont confirmé l'existence de failles à quelque 2200 mètres de profondeur, mais seul un forage peut confirmer que le débit sera suffisant pour permettre l'exploitation. Si les fonds sont réunis, les travaux pourraient débuter en 2019. L'exploitation de cette énergie 100% renouvelable doit pouvoir subvenir aux besoins de plus de 1000 ménages. En cas de succès, d'autres structures du même type pourraient être mises en place, notamment à Nyon. *vb*

Corbeyrier

Six communes pour une scierie

Six communes vaudoises, propriétaires forestières, se sont engagées pour maintenir une scierie. Réunies au sein du Groupement forestier des Agittes, Noville, Roche, Chessel, Rennaz, Yverne, et Corbeyrier ont participé l'année dernière au rachat d'une installation vieillissante à Corbeyrier – partenaire, La Tour-de-Peilz, qui n'a plus de domaine forestier, est en partance. Elles ont investi, avec l'aide de la Confédération, afin d'en faire un outil professionnel très compétitif et une entreprise formatrice. A l'origine, l'objectif était de pouvoir répondre à des commandes spéciales. La faillite d'une autre scierie dans le secteur a amené les responsables à voir plus grand et à envisager de passer le cap des 1000 m³ de bois par année. Le groupement forestier est également un grand producteur de bois déchiqueté. Via le Groupe E, il alimentera notamment le futur grand hôpital Riviera-Chablais. *vb*

Rolle

Agro-écologie: projet pilote dans les vignes

Après les corridors écologiques, qui favorisent le déplacement et l'installation de la faune et de la flore le long des cours d'eau, les communes s'essaient aux réseaux agro-écologiques, dont l'objectif est d'améliorer la biodiversité sur les terres cultivées. La région de Nyon compte déjà une demi-douzaine de programmes. D'autres sont en préparation, dont une expérience pilote agro-écologique qui doit favoriser la biodiversité dans les vignes. Il concerne onze communes de la Côte. Un tel réseau s'appuie sur la collaboration volontaire des agriculteurs, et dans ce cas, des viticulteurs. Suivant des recommandations de l'Ordonnance fédérale pour la qualité écologique (OQE), il vise la mise en réseau des prairies fleuries, des jachères, et dans le cas des vignes, sans doute de haies de buisson, afin de favoriser le déplacement de la flore et de la faune. *vb*

Zürcher Unterland

Drei Gemeinden planen über ihre Grenzen hinaus

Der Kanton hat im Zürcher Unterland ein Pilotprojekt lanciert: Die drei Gemeinden Niederglatt, Oberglatt und Niederhasli treiben ihre Entwicklung nicht mehr isoliert voran, sondern arbeiten nun eine gemeinsame Strategie aus. Um das Wachstum zu bewältigen und die vorhandenen Potenziale besser zu nutzen, hat die Zürcher Baudirektion in Zusammenarbeit mit der Volkswirtschaftsdirektion, der Planungsgruppe Zürcher Unterland und den drei Gemeinden eine gemeinsame räumliche Entwicklungsstrategie erarbeitet. Die grössten Veränderungen sollen demnach die Gebiete um die drei Bahnhöfe erfahren. Weiter soll ausgelotet werden, ob eine teilweise Umwandlung von reiner Gewerbezone in ein Mischgebiet mit mehr Dienstleistungen und Wohnungen sinnvoll ist. Vorgesehen ist zudem ein reines Arbeitsplatzgebiet für Gewerbe, an dem alle drei Gemeinden Anteil haben. Wenig Handlungsbedarf wird in den Gebieten «Wohnen am Siedlungsrand» und «Dorfkerne» ausgemacht. Diese sollen in ihrem Charakter erhalten bleiben und «allenfalls punktuell weiterentwickelt» werden. Das Pilotprojekt wird in diesem Jahr fortgeführt. So werden unter anderem die möglichen Nutzungen der drei

Bahnhofsgebiete und des gemeinsamen grossen Arbeitsplatzgebietes konkretisiert. Bis 2017 soll ein handlungsorientierter Masterplan vorliegen. *sda*

Sachseln

Beschwerde gegen Abstimmung ohne Erfolg

Die Obwaldner Regierung ist nicht auf eine Beschwerde gegen eine Gemeindefusion in Sachseln vom 28. Februar eingetreten. Die Beschwerde zur angeblich mangelhaften Abstimmungsbotschaft erfolgte zu spät. Die Botschaft zur Urnenvorlage landete bis am 5. Februar in den Haushalten. Die Beschwerde durch einen Stimmbürger ging am 5. März ein. Gemäss dem kantonalen Abstimmungsgesetz hätte sie allerdings innert drei Tagen nach Entdecken des Beschwerdegrundes eingereicht werden müssen, teilte der Obwaldner Regierungsrat mit. Gegenstand der umstrittenen Abstimmung war ein Kredit über 163000 Franken für den Ersatz einer Holzschnitzelheizung im Mehrzweckgebäude Flüematte durch eine Pelletheizung. Die Vorlage wurde knapp mit 51,6 Prozent Jastimmen angenommen. Der Regierungsrat erklärt, dass er die Beschwerde auch dann abgewiesen hätte, wenn sie fristgerecht eingereicht worden wäre. Sie sei inhaltlich unbegründet. Die Abstimmungsbotschaft sei ausgewogen und nachvollziehbar, die Stimmbürger seien ausreichend und korrekt informiert worden. *sda*

Lumnezia

Gemeinde darf Gemeindevorstand nicht verkleinern

Die Gemeinde Lumnezia im Bündner Oberland darf gemäss dem Willen der Kantonsregierung den Gemeindevorstand nicht von neun auf fünf Personen verkleinern. Die Vorstandsgrösse sei im Vertrag zur Gemeindefusion von 2013 festgeschrieben, findet die Regierung. Bei der Fusion der acht damaligen Gemeinden zur neuen Gemeinde Lumnezia wurde dem Minderheitenschutz ein grosser Stellenwert zugemessen, wie Regierungsrätin Barbara Janom Steiner auf Anfrage sagte. Im Fusionsvertrag ist festgehalten, dass sich der Vorstand aus je einem Vertreter jeder bisherigen Gemeinde zusammensetze sowie aus einer neunten Person im Präsidium. Eine zeitliche Beschränkung für die Regelung wurde – im Gegensatz zu anderen Bünd-

ner Gemeindefusionen – bewusst nicht im Vertrag aufgenommen. Man wollte den Bürgern der kleinsten Gemeinden die Angst nehmen, in der Grossgemeinde unterzugehen. Aber bereits bei der ersten Vorstandswahl konnten nicht alle bisherigen Gemeinden einen Kandidaten oder eine Kandidatin stellen. Und eine Analyse befand die Effizienz der neunköpfigen Gemeindeexekutive als suboptimal. Der Gemeindevorstand schlug den Stimmberechtigten daher vor, das Gremium zu verkleinern. Ende Februar 2016 stimmten die Lumnezier der dazu notwendigen Verfassungsänderung mit 671 zu 198 Stimmen zu. Dagegen legte die Kantonsregierung nun ihr Veto ein und genehmigte die Verfassungsrevision nicht. Der Fusionsvertrag sei ein Vermächtnis der alten Gemeinden und bilde die Basis der neuen Gemeinde, sagte Janom Steiner. Die Bevölkerung habe im Vertrauen in diese Basis der Fusion zugestimmt und habe das Recht auf Beständigkeit. Man könne einen solchen Vertrag «nicht ohne Not» nach so kurzer Zeit ändern. *sda*

Châtel-St-Denis

Stadt erhält einen neuen Bahnhof

Der Hauptort des Freiburger Vivisbachbezirks bereitet sich auf einen grösseren städtebaulichen Eingriff vor. Bis 2019 erhält die Stadt einen neuen Bahnhof. Dieser ist nötig, damit die Züge zwischen Bulle und Palézieux künftig im Halbstundentakt fahren können. Das fast 67 Mio. Franken teure Projekt wird grosse Auswirkungen auf die Infrastrukturen und Verkehrsachsen der Stadt haben. Geplant ist der Bau eines neuen Bahnhofs und einer neuen Kantonsstrasse. Ausserdem wird der Lauf des Bachs Tatrel verändert und revitalisiert. Mit der Ver-

setzung des Bahnhofs werden zwei Bahnübergänge verschwinden. Das bedeute mehr Sicherheit für Fussgänger und Strassenverkehrsteilnehmer, wie die kantonale Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion mitteilte. Ergänzt wird der Bahnhof mit einem unterirdischen Parkhaus. Ein Grossteil der Kosten wird über den Bahninfrastrukturfonds des Bundes finanziert. Die Freiburgischen Verkehrsbetriebe werden 6,5 Mio. Franken tragen. Der Anteil des Kantons beträgt rund 16,8 Mio. Franken, jener der Gemeinde 7,7 Mio. Franken. Dazu kommen noch gegen zwei Millionen Franken von Dritten. Die Finanzierung durch die öffentliche Hand muss von den kantonalen und kommunalen Legislativen noch abgesegnet werden. *sda*

Thalwil

12,6 Mio. Franken für Wärmeversorgung

Das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich (ewz) will mit 12,6 Mio. Franken Anlagen für die Wärmeversorgung in Thalwil bauen. Das Zürcher Stadtparlament muss den Energie-Contracting-Vertrag noch genehmigen. Die Gemeinde Thalwil will mit dem ewz für mehrere kommunale Gebäude im Ortsteil Gattikon ein Energie-Contracting vereinbaren, wie es in einer Mitteilung des Stadtrates heisst. Für den Bau der entsprechenden Anlagen beantragt der Stadtrat dem Gemeinderat einen Objektkredit von 12,6 Mio. Franken. Die bisher unterzeichneten Energie-Contracting-Verträge mit der Gemeinde und Privaten reichten bereits aus, um den Wärmeverbund wirtschaftlich zu betreiben, heisst es weiter. Die Wärme wird mit einer Holzschnitzelfeuerung sowie zwei Gaskesseln zur Abdeckung der Spitzenlasten erzeugt. *sda*

Anzeige

Li-ion Batterie Heckenschere
Hohe Leistung – leise – abgasfrei – sehr leicht



Verlangen Sie eine Vorführung



Schweizer Generalimporteur
Sortiment und Fachhändler: tamag.ch

Similor AG, Laufen

Sanimatic lanciert den Digital Public Bathroom

Designprodukte sind längst nicht mehr privaten Bädern vorbehalten. In grossen Schritten erobern sie auch die Sanitärräume von Hotels und Restaurants, Einkaufs- und Fitnesscentern, Bahnhöfen und Flughäfen. Mit dem Begriff «Digital Public Bathroom» läutet Sanimatic eine neue Ära für öffentliche Sanitäranlagen ein. Unter dem futuristischen Titel bündeln sich technisches Know-how, moderne Selbstschlussarmaturen, eine neue Urinalsteuerung sowie eine einzigartige, intuitiv bedienbare Sanitär-App «Smart-Control». Diese App ermöglicht Betreibern von öffentlichen Sanitäranlagen via Smartphone oder Tablet, einfach, schnell und hygi-

enisch die Einstellungen der installierten Selbstschlussarmaturen und Urinale zu ändern sowie die Statistiken und die Funktionsfähigkeit der Sensoren, Ventile und Stromversorgung abzufragen. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass sich sowohl die Armaturen als auch die Urinale einzeln oder in entsprechenden Produktgruppen organisieren und bewirtschaften lassen. Und nicht zuletzt erfüllt das Digital-Public-Bathroom-Konzept die zu Recht hohen Ansprüche an ein technisch durchdachte und benutzerfreundliche Produktlösungen, die letztlich auch als repräsentative Visitenkarte des jeweiligen Betreibers fungieren.



Similor AG
4242 Laufen
info@similor.ch
www.similor.ch

GTSM Magglingen AG, Regensdorf

Neuer Gesamtkatalog

Über 260 bebilderte Seiten mit Produkten und Konzepten informieren und inspirieren bei der Planung und Gestaltung. Unter den über 100 neuen Produkten finden sich folgende Highlights: Im Bereich «Freizeit- und Spielplatzgeräte» bieten die fünf neuen Farbthemen und das Modulsystem von «New Finno» die Möglichkeit, sämtliche Spielplatzkonfigurationen farblich zu individualisieren. Flora: Die blumen- und baumähnlichen Formen dieser Spielgeräte fügen sich übergangslos in eine natürliche Umgebung ein und geben dadurch den Kindern die Möglichkeit, die Natur neu zu entdecken. Das Konzept Vital Point bietet

Gelegenheit für gemeinsames Trainieren und Bewegen unter freiem Himmel für Jung und Alt. Im Bereich Parkmobiliar ist die DAE-Kollektion von Escofet eine komplette Linie, die weit über die blosse Funktionalität hinaus geht und solide Konstruktionen mit wirklichem «Public Design» kombiniert. Der charakteristische, vorkorrodierte und wetterfeste COR-TEN-Stahl bildet die Basis für die produktübergreifende Sortimentslinie desselben Herstellers, die handwerkliches Können und kreatives Design verbindet. Ein neu zusammengestelltes Sortiment in allen Formen und Farben verfügbaren Kunststoff-Designmöbeln für Indoor- und Outdoor-Anwen-



dungen lädt zum Verweilen, Sich-austauschen oder Spielen ein, und die Produkte kreieren in jeder Umgebung einen Blickfang.

GTSM Magglingen AG
8105 Regensdorf
info@gtsm.ch
www.gtsm.ch

Divico AG, Wädenswil

System Divico Oberflächenbearbeitung von Pflasterung

Pflasterungen sind aus Schweizer Städten kaum wegzudenken und prägen das Stadtbild wesentlich, meist an historischen Plätzen, in der Altstadt und bei besonderen Gebäuden. Dieser traditionelle Belag wird heute intensiv und vielseitig genutzt und ist entsprechend verschiedensten Beanspruchungen ausgesetzt. Der motorisierte Verkehr bis hin zum Quasi-Schwerverkehr im Busbetrieb stellt die Pflasterungen vor früher nicht da gewesene Herausforderungen. Neben Fussgänger- und Fahrradtauglichkeit ist heute auch die Rollstuhltauglichkeit gemäss Behindertengleichstellungsgesetz von Bedeutung. Die Firma Divico AG aus Wädenswil hat Ver-

fahren entwickelt, welche Pflasterungen dem Anspruch «hinderisfrei» gerecht werden lassen können. Die Herausforderung ist klar: Das traditionelle Erscheinungsbild darf nicht beeinträchtigt werden, die Oberfläche muss den Anforderungen an die Rollstuhltauglichkeit, im Sinne des BehiG, genügen. Die Divico AG verfügt über mehrjährige Erfahrungen im Bereich Untergrundvorbereitungstechnik und Oberflächenbearbeitung und entwickelt laufend innovativ neue Bearbeitungsmethoden. Durch das System Divico Diweg ist es möglich, mit überschaubarem Aufwand behindertengerechte Wegeläufe und Fahrspuren zu

erstellen. Das Bearbeiten der Steine erfordert Facharbeiter mit einem Gespür für das Material. Es ist wichtig, dass nicht zu viel Stein abgetragen wird oder dass durch Abplatzungen neue Unebenheiten entstehen. Der Leistungsausweis lässt sich sehen: In verschiedenen Schweizer Städten (Basel, Zürich, Diessenhofen) und auch in Deutschland (Konstanz, Gernsbach) wurden bereits diverse Projekte zur vollen Zufriedenheit der Auftraggeber realisiert.

Divico AG
8820 Wädenswil
info@divico.ch
www.divico.ch



**Manitou-Vertrieb, Schweiz
MVT 730T Euro3B – kompakt, robust, präzise**

Der MVT 730T Euro3B ist ein kompakter, robuster Teleskopklader mit extremer Standfestigkeit (2,1 m Breite x 2 m Höhe), geeignet für den Einsatz in Landwirtschaft und Industrie. Mit seinen schmalen Abmessungen passt er durch enge Wege bei Hof- und Scheuneneinfahrten, aber auch durch die engen Gänge eines Lagerhauses. Das Varioshift-Getriebe sorgt für präzise und leichte Steuerung, auch bei der Handhabung empfindlicher Lasten. Mit der Hubhöhe von 6,8 m erreicht er jede Heubühne und jedes Hochregal. Der Komfortzugang und die niedrige Kabine, der Manitou-JSM-Joystick und die Rundumsicht des Teleskopkladers sorgen für bequemes Arbeiten und maximale Sicherheit. Der «Flow sharing»-Hydraulikventilblock ermöglicht eine unabhängige Nutzung der Hydraulikfunktionen. Alle wichtigen Arbeitsbewegungen wie Anheben, Absenken und Beladen werden über einen einzigen Hebel gesteuert. Dadurch kann der Bediener beim Manövrieren stets eine Hand am Lenkrad behalten. Durch seinen starken Deutz-Turbomotor (75 kW/ 100 PS) mit CRC-Filter ist er das ideale Kraftpaket für verschiedene Sektoren. Die Zulassung als landwirtschaftliche Zugmaschine macht ihn auch für diesen Sektor zum attraktiven Arbeitspartner.

ders sorgen für bequemes Arbeiten und maximale Sicherheit. Der «Flow sharing»-Hydraulikventilblock ermöglicht eine unabhängige Nutzung der Hydraulikfunktionen. Alle wichtigen Arbeitsbewegungen wie Anheben, Absenken und Beladen werden über einen einzigen Hebel gesteuert. Dadurch kann der Bediener beim Manövrieren stets eine Hand am Lenkrad behalten. Durch seinen starken Deutz-Turbomotor (75 kW/ 100 PS) mit CRC-Filter ist er das ideale Kraftpaket für verschiedene Sektoren. Die Zulassung als landwirtschaftliche Zugmaschine macht ihn auch für diesen Sektor zum attraktiven Arbeitspartner.



Aggeler AG
9314 Steinebrunn (TG)
www.aggeler.ch

A. Leiser AG
6260 Reiden (LU)
www.leiserag.ch

**Mercedes-Benz Schweiz AG, Schlieren
Neuer Fuso Canter mit Dreiseitenkipper**

Der robuste Fuso Canter überzeugt bereits durch zahlreiche Einsatzmöglichkeiten und eine grosse Aufbautenvielfalt. Jetzt wird die Modellpalette des meistgebauten Lkw von Daimler Trucks durch den Fuso Canter mit Schweizer Dreiseitenkipper aus Aluminium bereichert. Besonders die Fahrer aus dem Baugewerbe und dem Garten- sowie dem Landschaftsbau werden den flexiblen Einsatz des hochwertigen Kippers zu schätzen wissen. Dank des elektrohydraulischen Antriebs mit Mehrkolbenpresse und Kabelfernbedienung ist das Handling sehr einfach. Aus Aluminium gefertigt, verfügt der Dreiseitenkipper aus Schweizer Produk-

tion über ein geringes Leergewicht, was die Nutzlast optimiert. Erhältlich ist er für die Fuso-Canter-Modelle mit Standard- oder Comfort-Einzelkabine und einem Radstand von 2500 mm. Für die 3,5-t-Gewichtsklasse stehen zwei Motorvarianten zur Wahl: der 96-kW-Motor mit 130 PS sowie der 110-kW-Motor mit 150 PS. Das robuste Fahrzeug ist wirtschaftlich und überzeugt durch einen geringen Treibstoffverbrauch sowie niedrige Wartungskosten. Weitere Pluspunkte sind die für Langlebigkeit konzipierte Bauweise und die günstigen Anschaffungskosten. Für eine verbesserte Traktion sorgt das serienmässig eingebaute Hinterachs-Sperrdifferential.



ferenzial. Als Sonderausstattung sind eine Klimaautomatik sowie das Doppelkupplungsgetriebe Duonic verfügbar. Das erste automatisierte Getriebe im Segment der Leicht-Lkw sorgt für mehr Komfort und Effizienz und schaltet auch am Berg ohne Zug-

kraftverlust sanft und schnell. Der Verkauf erfolgt exklusiv über die Mercedes-Benz-Truck-Händler.

Mercedes-Benz Schweiz AG
8952 Schlieren
www.mercedes-benz.ch

**Schweizerischer Verband Creditreform, St. Gallen
Handlungsbedarf bei alten Verlustscheinen**

Aufgrund der Revision des Schuldbetreibungs- und Konkursgesetzes (SchKG) im Jahr 1997 stehen in Kürze tief greifende Veränderungen im Bereich der Verlustscheine an. Erstmals verjähren zum Stichtag 1. Januar 2017 sämtliche über 20 Jahre alten Verlustscheine. Pünktlich zum Neujahrsstart 2017 drohen schweizweit Milliarden in Form von alten Verlustscheinen vollkommen wertlos zu werden. Dahinter steckt die Revision des Schuldbetreibungs- und Konkursgesetzes (SchKG) von 1997. Damals wurde die Verjährung von Verlustscheinen 20 Jahre nach Ausstelldatum beschlossen. Nach Ablauf dieser Frist sind der-

artige Verlustscheine gerichtlich nicht mehr durchsetzbar. Das Geld ist endgültig verloren – sofern die Verjährung nicht unterbrochen wird. Auch wenn die Zeit drängt, ist es noch nicht zu spät, den Bestand alter Verlustscheine zu bewirtschaften. Diese längst abgeschriebenen und ausgebuchten Werte werden in keiner Buchhaltung vermisst, doch steckt ein erhebliches Potenzial darin. Die wahrscheinlich grösste Herausforderung ist die zweifelsfreie Identifikation der Schuldner. Nicht selten dürften diese in den letzten 20 Jahren mehrmals ihren Wohnsitz gewechselt haben. Allfällige Namensänderungen erschweren die Identifikation zusätzlich. Un-



weigerlich stellt sich die Frage, wie effizient diese Verlustscheine gemeindeintern bearbeitet werden können. Ergibt es Sinn die Bewirtschaftung in fachkundige Hände zu legen? Verständlicherweise möchte niemand zusätzliches Geld in scheinbar aussichtslose Verlustschein-Forderungen

investieren, daher bietet Creditreform die Bewirtschaftung auf eigenes Kostenrisiko erfolgsprovisioniert an.

Schweizerischer Verband Creditreform
9000 St. Gallen
www.creditreform.ch

Bereit für den nächsten Schritt?
Jetzt weiterbilden.

Informationsanlass

Dienstag, 7. Juni 2016, 17 Uhr
Fachhochschulzentrum St.Gallen

Details und Anmeldung: www.fhsg.ch/infoanlass



FHO Fachhochschule Ostschweiz



Mehr zu Twintronic

PERFEKTION IM ÖFFENTLICHEN RAUM:
SPARSAM, LANGLEBIG, WARTUNGSARM.



www.sanimatic.ch

Sanimatic Produkte für öffentliche und halböffentliche Gebäude bestehen durch höchste Qualität, robustes Design und innovative Technologie. Die Unterputz-Waschtischarmatur Twintronic vereint eine anspruchsvolle Formensprache mit modernster Infrarot-Technologie. Mit der Mobile-App SmartControl lassen sich Einstellungen bequem über Bluetooth vornehmen.

sanimatic

SCHILTRAC
Fahrzeugbau
6374 Buochs
www.schiltrac.ch

EUROTRANS
SCHILTRAC.ch

asut-Seminar «Shaping the Digital Future»

Die Digitalisierung führt zu grossen Umwälzungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Aktuelle Themen wie Industrie 4.0, Fintech, intelligente Mobilität oder Onlinehandel füllen die Medien. Dabei sind Airbnb, Amazon oder Uber oft genannte Beispiele für erfolgreiche Geschäftsmodelle in der digitalen Wirtschaft. Aber können diese Firmen Vorbilder für Schweizer Unternehmen sein? Sicher ist: Erfolgreich bestehen kann nur, wer rasch Erfahrungen in der digitalen Welt sammelt. Unter dem Titel «Shaping the Digital Future» erläutern Vordenker und Wirtschaftsführer die Chancen und Herausforderungen der digitalen Transformation. Der Anlass bietet den Teilnehmenden zudem den idealen Rahmen für Gespräche und Kontakte mit Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung sowie mit Branchenvertretern und Kunden. SGV-Mitglieder können zu den Vorzugskonditionen von 450 Franken anstatt 850 Franken teilnehmen. Ein entsprechender Hinweis bei der Anmeldung bei der Teilnehmerkategorie genügt (Feld Bemerkung).
Wann: 16. Juni 2016
Wo: Bern (Kursaal)
Kontakt: 031 560 66 66
Mail: info@asut.ch
Website: www.asut.ch

Séminaire asut «Shaping the Digital Future»

La numérisation bouleverse profondément l'économie et la société. Les médias accordent une grande place aux thèmes d'actualité, par exemple l'industrie 4.0, les technologies financières, la mobilité intelligente ou le commerce en ligne. Airbnb, Amazon ou Uber sont souvent cités en exemple pour illustrer des success stories de modèles commerciaux dans le secteur de l'économie numérique. Mais ces sociétés peuvent-elles servir de modèle aux entreprises suisses? Une seule chose est sûre: seuls peuvent survivre ceux qui font rapidement leurs armes dans le monde numérique. Sous le maître mot «Shaping the Digital Future», des précurseurs et des dirigeants économiques présentent les opportunités et les défis de la transformation numérique. Cette manifestation offrira aussi à ses participants un cadre idéal pour s'entretenir et nouer des contacts

avec des représentants de la politique, de l'économie et de l'administration, mais aussi de représentants de différents secteurs ainsi que de clients.

Quand: 16 juin 2016
Où: Berne (Kursaal)
Contact: 031 560 66 66
Mail: info@asut.ch
Site web: www.asut.ch

Tagung «Den Gebäudepark sanieren»

Die energetische Sanierungsrate im Gebäudepark liegt seit Jahren bei knapp einem Prozent pro Jahr – viel zu tief, um die politischen Energie- und Klimaziele zu erreichen. Es braucht dringend mehr Engagement für Energieeffizienz und erneuerbare Energien. An der Tagung präsentieren Fachleute die aktuellen Vorlagen und Programme für mehr Energieeffizienz und erneuerbare Energien im Gebäudebereich. Diese sind für den künftigen Handlungsspielraum der Gemeinden entscheidend. Im Vordergrund der Diskussion stehen die Mustervorschriften der Kantone im Energiebereich (MuKEN): Gehen sie weit genug? Oder zu weit? Was kommt auf die Kantone und Gemeinden zu?

Wann: 23. Juni 2016
Wo: Bern (Schmiedstube)
Kontakt: 044 267 44 11
Mail: karin.schweiter@pusch.ch
Website: www.pusch.ch

Avenir Mobilité: «Herausforderung – City Logistik»

Der Gütertransport in Städten und urbanen Räumen wird anspruchsvoller und immer komplexer. Staus, wachsender Verkehr und unterschiedliche Bedürfnisse, aber auch bauliche und andere Einschränkungen sind immer schwieriger unter einen Hut zu bringen. Deshalb stellt sich die Frage, wie der Gütertransport besser organisiert werden könnte, welche Konzepte sich dafür eignen und welche konkreten Verbesserungen damit erzielt werden könnten. Was bedeutet dies punkto Kosten, Effizienz, Kundenzufriedenheit, Raumordnung, politische Rahmenbedingungen usw.? Im Rahmen des Forumsanlasses wird die Thematik im ersten Teil aus Sicht der Städte und Agglomerationen beleuchtet. Im zweiten Teil steht die Sichtweise der Industrie zur Debatte.

Wann: 29. Juni 2016
Wo: Zürich-Altstetten (IBM)

Kontakt: 044 533 04 00

Mail: sekretariat@avenir-mobilite.ch
Website: www.avenir-mobilite.ch

Innenentwicklung und Recht

Die Schweizerische Vereinigung für Landesplanung (VLP-Aspan) und renommierte Juristen sind dabei, den Kommentar zum Bundesgesetz über die Raumplanung von 1999 umfassend zu überarbeiten. Am 30. Juni ist es so weit: Der erste neue Band dieses Standardwerks der schweizerischen Raumplanung wird der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Thema ist die Nutzungsplanung – der Schlüssel zur Innenentwicklung. Die Nutzungsplanung wird darüber entscheiden, ob die Umsetzung des revidierten RPG und die Begrenzung der Siedlungsausdehnung gelingen oder nicht. An der Tagung (zweisprachig D/F mit Simultanübersetzung) erörtern Experten rechtliche Fragen zum Mehrwertausgleich, zur Erschliessung, zur Baulandumlegung und zu anderem mehr.

Wann: 30. Juni 2016
Wo: Solothurn (Landhaus)
Kontakt: 031 380 76 76
Mail: info@vlp-aspan.ch
Website: www.vlp-aspan.ch

Développement vers l'intérieur et droit

VLP-Aspan et des juristes de renom ont entrepris de remanier fondamentalement le Commentaire de la Loi fédérale sur l'aménagement du territoire (LAT) de 1999. Le 30 juin, le nouveau et premier tome de cet ouvrage de référence pour le développement territorial suisse sortira de presse et sera présenté au public. Il a pour thème la planification de l'affectation, clé de voûte du développement vers l'intérieur. C'est en fin de compte du plan d'affectation que dépendra la réussite de la mise en œuvre de la LAT révisée et de la limitation de l'extension de l'urbanisation. Lors du congrès (avec traduction simultanée), des experts aborderont les questions juridiques en lien avec la compensation de la plus-value, l'équipement, le remaniement de terrains à bâtir, pour ne citer que ces thèmes.

Quand: 30 juin 2016
Où: Soleure (Landhaus)
Contact: 031 380 76 76
Mail: info@vlp-aspan.ch
Site web: www.vlp-aspan.ch

Publikation

«Gemeindebürger, Niedergelassene und Ausländer»

Seit dem Niederlassungsgesetz von 1874, als die Abgrenzung zwischen politischer Gemeinde und Bürgergemeinde ihren Anfang nahm, sind die Bürgergemeinden in Graubünden ein sensibles



Simon Bundi
 Gemeindebürger, Niedergelassene und Ausländer. Eine Bündner Abgrenzungsgeschichte 1874–1974
 HER UND JETZT

Thema. Vielerorts wehrten sich die Gemeindebürger mal mehr, mal weniger intensiv für ihre Rechte und für die Existenz dieser Institution. Meist kämpften sie dabei gegen den Kanton, immer aber gegen die politische Gemeinde bzw. gegen die Niedergelassenen. Mit dem kantonalen Gemeindegesetz von 1974 wurden die Kompetenzen beider Gemeinden das erste Mal richtig und nachhaltig geregelt. Vereinzelt Konflikte zwischen Bürgergemeinde und Kanton hat es noch in jüngster Zeit gegeben, wie sich 2013 in Ilanz zeigte. Zudem nehmen die Bürgergemeinden mit den flächendeckenden Gemeindefusionen rascher ab als die Zahl der politischen Gemeinden. Der Bündner Historiker Simon Bundi hat die wechselvolle Geschichte des Gemeindedualismus umsichtig aufgearbeitet. Seine Studie erklärt, wie sich die Bürgergemeinden im Zeitalter der Moderne behaupten und entwickeln konnten. Damit liefert er das historische Fundament für jede gegenwärtige Betrachtung des Verhältnisses zwischen politischer Gemeinde und Bürgergemeinde in Graubünden.

Simon Bundi: Gemeindebürger, Niedergelassene und Ausländer. Eine Bündner Abgrenzungsgeschichte 1874–1974. 472 Seiten, 59 Franken.
ISBN Print: 978-3-03919-380-6
ISBN E-Book: 978-3-03919-914-3

Abfall | Ordures

abfallhai®
Einfälle für Abfälle

ANTA SWISS AG
Telefon 044 818 84 84
abfallhai.ch / info@abfallhai.ch



CSC | DÉCHETS SA
Conseiller technique de
l'Organisation Infrastructures Communales

www.csc-dechets.ch info@csc-dechets.ch

VERWO+
ENTSORGUNGSSYSTEME

verwo.ch | +41 55 415 84 84



Abfallentsorgungssysteme

 www.gtsm.ch

Archivierung

www.tecnocor.ch
Scannen. Archivieren. Digitalisieren

Adressen

Die Geschäftsstelle des Schweizerischen Gemeindeverbandes verkauft die Post-, E-Mail- und Websiteadressen der Schweizer Gemeinden. Die Adressen sind als Excellisten oder als Klebeetiketten erhältlich und können nach Kanton, Sprachregion oder Anzahl Einwohner sortiert werden.

Schweizerischer Gemeindeverband
Laupenstrasse 35
3001 Bern
Tel. 031 380 70 00
verband@chgemeinden.ch
www.chgemeinden.ch



Ausbildung | Formation

zhaw School of Management and Law
Institut für Verwaltungs-Management
Bahnhofplatz 12, Postfach, 8401 Winterthur
Tel. +41 58 934 79 25, Fax +41 58 935 79 25
Mail: info.ivm@zhaw.ch, www.zhaw.ch/ivm

Aussenraum-Gestaltung

 www.gtsm.ch

Arbeitsbühnen

SkyAccess

SkyAccess AG
Beratung & Verkauf
von Arbeitshebebühnen
CH-4702 Oensingen

www.skyaccess.ch info@skyaccess.ch
Tel. +41 816 60 00 Fax +41 61 816 60 08



WS SKYWORKER®
Arbeitsbühnen-Vermietung

WS - Skyworker AG
Basel - Bern - Luzern
Zürich - Mittelland - Winterthur - Lausanne
Mietservice für die ganze Schweiz
gratis unter 0800 813 813

Hauptsitz:
WS-Skyworker AG Dünnersstrasse 24 4702 Oensingen

ws-skyworker.ch info@ws-skyworker.ch



Arbeitsschutzprodukte

 **Thomi + Co AG**
Rütschelenstrasse 1
Postfach 180
4932 Lotzwil

Telefon 062 919 83 83
Telefax 062 919 83 60
Internet <http://www.thomi.com>
E-Mail info@thomi.ch

Schutzartikel von Kopf bis Fuss:
Arbeitsschuhe, Schutzbekleidungen,
Schutzbrillen, Schutzhelme, Gesichtsschilde,
Sicherheitsschuhe, Arbeitstiefel, Gehörschutz-
artikel, Atemschutzmasken, Fallschutzartikel

Bewässerungsanlagen

Perrottet & Piller AG

 3178 Bösinggen
Bewässerungsanlagen
Installation d'arrosages

Tel. 031 747 85 44 office@perrottet-piller.ch

Elektrofahrzeuge

ALTHAUS

www.althaus-kommunaltechnik.ch

ALKÈ Elektro-Nutzfahrzeuge
Althaus AG Ersigen
Burgdorfstrasse 12
3423 Ersigen
Tel. 034 448 80 00
Fax 034 448 80 01



Elektrofahrzeuge

MEGA eTRUCK
100% elektrisch - 70 km/h
Nutzlast 620 kg



GRUNDERCO^{ch} Tél. 041 919 99 54

Facility Management/Software

CAMPOS
MACHT IMMO'S MOBIL. ICFM

DAS CAFM-PORTAL

ICFM AG | Birmensdorferstrasse 87 | 8902 Urdorf
www.campos.ch | Tel. 043 344 12 40

Hundetoiletten

 www.gtsm.ch

SAC-O-MAT
SAC-O-MAT (Schweiz) AG
Längmatt 1
CH-6212 St. Erhard
T 041 925 14 25
F 041 925 14 10
www.sacomat.ch



Markierungen | Signalisationen

Sicherheit
auf der
ganzen Linie!

 **MORF AG**

Markierungen • Signalisationen

Tel. 0848 22 33 66
Fax 0848 22 33 77


info@morf-ag.ch
www.morf-ag.ch

Parkmobiliar

Ax Ars Xterna

Parkmobiliar / mobilier urbain
info@ars-externa.ch
CH-8142 Uitikon
Tel. 044 222 22 66
Fax 044 222 22 67

Reinigungs- und Hygieneartikel

 **DELTA** Zofingen AG
Reinigungsvlies und -papier, Arbeitsschutz-
ausstattungen (PSA)
4800 Zofingen
Tel. 062 746 04 04 sales@delta-zofingen.ch
Fax 062 746 04 02 www.delta-zofingen.ch

Presscontainer

Ihr Partner für Entsorgungstechnik
 Presscontainer, Ballen- und PET-Pressen,
 Schneckenverdichter, Wiegesysteme.



recytech
 ENTSORGUNGSTECHNIK
 T 043 255 80 55 recytech.ch

Sanitäre Anlagen | Installations sanitaires

Waschraumhygiene | Hygiène des locaux sanitaires



CWS-boco Suisse SA

Industriestrasse 20 | 8152 Glattbrugg
 Route de Pra de Plan 2 | 1618 Châtel-St-Denis
 Tel. 0800 800 297
info@cws-boco.ch | www.cws-boco.ch

Der neue Massstab für die öffentliche Toilette



www.elkuch.com CH-Produktion
 Tel.: +41 79 893 34 05 Montage und Service

Franke Water Systems AG
www.franke.ch



Make it Wonderful
FRANKE

Schneeräumung

POWER für Strasse, Schiene und Piste



ZAUGG AG EGGIWIL
 Holzmatt, CH-3537 Eggwil, Tel. ++41 (0)34 491 81 11
info@zaugg-ag.ch, www.zaugg-ag.ch

Schwimmbadbau und Technik



beck schwimmbadbau
 ihr planer.

Beck Schwimmbadbau AG
 Bürglistrasse 29
 CH-8400 Winterthur
 Telefon +41 (0)52 224 00 88
mail@beck-schwimmbadbau.ch
www.beck-schwimmbadbau.ch

Spielplatzeinrichtungen

Magie des Spielens...




Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, CH-6212 St. Erhard LU
 Telefon 041 925 14 00, www.buerliag.com



bimbo® macht spass

Zeitgemässe Spiel- und Pausenplätze.
 Planung. Produktion. Unterhalt.

HINNEN Spielplatzgeräte AG - 041 672 91 11 - bimbo.ch

Spielplatzplanung



www.gtsm.ch

Versicherungsberatung



Der offizielle Versicherungsberatungsdienst
 des Schweizerischen Gemeindeverbandes

**Neutrale Beratung
 in allen Versicherungsfragen
 für Ihre Gemeinde**

trees T +41 31 340 37 47
mail@trees.ch

Véhicules électriques

MEGA eTRUCK
 100% électrique - 70 km/h
 charge utile: 620 kg



GRUNDERCO^{ch} Tél. 022 989 13 30

Vitrinen



SYMA-SYSTEM AG
 CH-9533 Kirchberg SG | www.syma.ch



Continuous Innovation



«Schweizer Gemeinde»
 als interaktives E-Paper
 Le E-Paper de la
 «Commune Suisse»

Neu in der «GEMEINDEN»-App
tinyurl.com/GEMEINDEN-Apple
tinyurl.com/GEMEINDEN-Android



Wenn Pro zu Kontra wird

Die Volksinitiative «Pro Service public» gefährdet das bewährte Modell der Grundversorgung. Sie ist damit eine eigentliche Kontra-Service-public-Initiative.

Der Service public geniesst in der Schweiz einen sehr hohen Stellenwert. Er ist ein Markenzeichen der Schweiz. Das gelbe Postauto zirkuliert bis in die hintersten Alpentäler und stiftet so ein Gefühl von nationaler Identität. Eigentlich wollen alle, dass dieser Service public aufrechterhalten und gestärkt wird. So tönt natürlich auch eine Volksinitiative mit dem Titel «Pro Service public» auf den ersten Blick verlockend. Nur: Das Pro ist in diesem Fall völlig irreführend. Die Vermutung liegt nahe, dass sich die Initianten gar nicht bewusst sind, welchen Schaden sie mit dieser Initiative anrichten, sollte sie wider Erwarten am 5. Juni vom Stimmvolk angenommen werden.

Grundversorgung schon lange definiert

So sagen die Initianten beispielsweise immer wieder, die Grundversorgung müsse definiert werden. Das sei ein Ziel der Initiative. Nur: Die Grundversorgung ist in den verschiedenen Fachgebieten schon längst definiert. So gilt z.B. die klare Regelung, dass jeder Haushalt und jede Unternehmung in der Schweiz Anrecht auf eine Breitbanderschliessung mit mindestens 2 MBit/s hat. Das ist übrigens europaweit ein einsamer Spitzenwert in der Grundversorgung. Wenn man diese Grundversorgungsbestimmung anpassen will, dann braucht es eine Revision der Fernmeldedienstverordnung, nicht der Bundesverfassung. Und wenn man will, dass die Swisscom als Inhaberin der Grundversorgungskonzession in den Ausbau der Breitbandnetze investiert und in Zukunft zum Beispiel 8 MBit/s zur Grundversorgung gehören, dann muss die Swisscom Gewinne erzielen können. Nur genau das will die Initiative auch verbieten.

Investitionen dank Gewinnen

Die Initiative will zudem, dass die Grundversorgungsleistungen von den übrigen Bereichen abgetrennt werden. Das würde im konkreten Fall vermutlich bedeuten, dass der Grundversorgungsbereich bei der Swisscom in eine eigenständige AG ausgelagert werden müsste.



Thomas Egger, Direktor der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete. Bild: zvg

Querfinanzierungen zwischen dem Mutterkonzern und dieser neuen Grundversorgungs-AG wären dann – wiederum gemäss Initiative – nicht mehr erlaubt. Muss dann der Bund und damit in letzter Linie der Steuerzahler die Grundversorgung im Telekommunikationsbereich finanzieren? Heute kann die Swisscom dies aus eigenen Mitteln finanzieren, weil sie eben Gewinne erzielen darf und diese in den Ausbau der Netze investiert. Dieses bewährte Modell wird mit der Initiative leichtfertig aufs Spiel gesetzt. Die Initiative mutiert damit zu einer eigentlichen Kontra-Service-public-Initiative.

Thomas Egger

Informationen:

www.servicepublic.ch

Vorschau

In der nächsten Ausgabe berichten wir u.a. über die GV des SGV sowie das Thema «interkommunale Zusammenarbeit und Regionalentwicklung». Das Gemeindeporträt führt uns nach Schattdorf im Kanton Uri.

Impressum

53. Jahrgang / Nr. 535 / Mai/mai

Herausgeber/éditeur

Schweizerischer Gemeindeverband
Association des Communes Suisses

Partnerschaften/partenariats

Fachorganisation Kommunale Infrastruktur
Organisation Infrastructures communales
Konferenz der Stadt- und Gemeindegemeinschaften
Conférence des Secrétaires Municipaux

Verlag und Redaktion/éditions et rédaction

Laupenstrasse 35, Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 380 70 00
www.chgemeinden.ch
www.chcommunes.ch

Philippe Blatter (pb), Redaktor
Beatrice Sigrist (bs), Layout/Administration
info@chgemeinden.ch
Christian Schneider, Redaktion SKSG

Nachdruck

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion. Verlinkung erwünscht.

Druck und Spedition/impression et expédition Anzeigenmarketing/marketing des annonces

Stämpfli AG, Postfach, 3001 Bern
Tel. 031 300 63 82, Fax 031 300 63 90
insserate@staempfli.com

Die nicht autorisierte und ohne gewichtige Eigenleistung erfolgende Bearbeitung und Verwertung von abgedruckten oder in elektronische Datenbanken eingespierten Inseraten durch Dritte ist unzulässig und wird vom Inserenten untersagt. Dieser überträgt der Werbegesellschaft insbesondere das Recht, nach Rücksprache mit dem Verlag mit geeigneten Mitteln dagegen vorzugehen.

Auflage/tirage (WEMF/REMP 2015/2016)

Verkaufte Auflage/tirage vendu	2441 Ex.
Gratisauflage/tirage gratuit	1149 Ex.
Total/total	3590 Ex.

gedruckt in der
schweiz



FLYER



Wer einmal aufsteigt,
will nicht mehr runter.

Aufsteigen und Probe fahren –
jetzt bei Ihrem FLYER Fachhändler.

www.flyer-bikes.com





Heute anrufen, morgen einziehen.

Effiziente und kostengünstige Lösungen,
Miete, Kauf, Leasing:

- Schulen, Kindergärten, Wohnheime
- Büro- und Verwaltungsgebäude
- Sanitär-, Sport- und Umkleieräume